

Tiroler Waldbericht 2008



Bericht an den
Tiroler Landtag 2008
über das Jahr 2007

Tiroler Waldbericht 2008

Bericht an den
Tiroler Landtag 2008
über das Jahr 2007



Tiroler Waldbericht 2008

Herausgegeben als Bericht an den Tiroler Landtag
Amt der Tiroler Landesregierung, Gruppe Forst
Bürgerstraße 36, A-6020 Innsbruck

Im Internet unter:

<http://www.tirol.gv.at/themen/umwelt/wald/zustand/waldzustandsbericht/>

Am Bericht haben mitgearbeitet:

Hubert KAMMERLANDER
Gerhard MÜLLER
Artur PERLE
Christian SCHWANINGER
Dieter STÖHR
Markus WALLNER
Andreas WEBER
Andreas WILDAUER
Kurt ZIEGNER
Günther ZIMMERMANN

Redaktion:

Barbara KÖLL
Gerhard MÜLLER
Paul TSCHÖRNER

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Holzpotenzial in Tirol - Wieviel Holz ist noch zu holen?	7
Bocksprünge am Holzmarkt sind Gift für nachhaltige Waldwirtschaft.....	13
I. Aktuelle Besonderheiten	17
I.1. Schutzwaldplattform Tirol - Netzwerk für den Schutzwald!.....	17
II. Zustand und Entwicklung des Waldes	19
II.1. Daten und Fakten	19
II.2. Verwaltungsvereinfachung bei Rodung wirkt	23
II.3. Zustand und Entwicklung der Waldverjüngung	27
II.4. Waldschäden durch Witterungseinflüsse, Insekten und Pilze.....	43
II.5. Vegetationsbezogene Luftschadstoffbelastung in Tirol - Aktueller Stand und Entwicklung	47
III. Maßnahmen zur Verbesserung.....	51
III.1. Förderung für nachhaltige Sicherheit durch Wald	51
III.2. Fortschritte bei der Waldtypisierung Tirol	65
III.3. Effizienz steigern und Kosten senken auf verschiedenen Ebenen	67
III.4. Inszenierte Erlebniswelten im Zeichen des Klimawandels.....	71
III. 5. Naturschutz im Wald.....	73

Vorwort

Als zuständiges Regierungsmitglied präsentiere ich hiermit den Waldbericht 2008 über das Jahr 2007. Informativ aufbereitet finden Sie darin zusammengefasst die wichtigsten Daten und Entwicklungen aus den verschiedenen waldbezogenen Erhebungen, Messungen und Analysen. Damit wird dem Österreichischen Forstgesetz und der Verordnung gegen forstschädliche Luftverunreinigungen entsprochen, wo neben der Darstellung von Waldschäden auch die von Grenzwertüberschreitungen gefordert wird.



Der Wald bedeckt nicht nur 40 % von Tirol, er ist auch von größter Wichtigkeit. Daher begrüße ich es sehr, dass dort aktiv überlegt, geplant, gearbeitet und gewirtschaftet wird. In einem Gebirgsland wie dem unseren ist der Wald für die Umwelt, den Schutz vor Naturgefahren, die heimische Wirtschaft und nicht zuletzt für die vielen Erholungsuchenden unverzichtbar. Gerade wegen seiner entscheidenden Bedeutung und vielfältigen Wirkungen spielt dort das Leitprinzip der Nachhaltigkeit eine gleich dreidimensionale Rolle: ökologisch, gesellschaftlich und wirtschaftlich.

In Hinblick auf die absehbare Klimaänderung steht die Forstwirtschaft mit den langlebigen Bäumen unserer Wälder vor einer ganz besonderen Herausforderung, der sie sich stellen muss: Einerseits leistet der Wald selbst im Wege nachhaltiger Nutzung Klimaschutz, und andererseits wird der Klimawandel auch unsere Wälder verändern. Diese Herausforderung zu meistern, kann auf Dauer nur mit einer ökologisch ausgerichteten Waldwirtschaft gelingen. Daher ist die vom Forstdienst gestartete Waldtypisierung künftig eine ganz wichtige Grundlage für Forstleute, Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer und deshalb sehr zu begrüßen.

Jahr für Jahr investieren wir in Tirol für die Schutzwalderhaltung viel Geld. Diese Investition wird den künftigen Generationen Sicherheit vor Naturgefahren bieten und ist daher unerlässlich. Auch unsere Gesellschaft profitiert heute vielerorts vom Fleiß und der harten Arbeit unserer Vorfahren. Daher müssen auch wir diesen Generationenvertrag erfüllen.

Die vielen Erholungsuchenden - ob mit dem Rad auf einer der genehmigten Mountainbikestrecken oder als Wanderer im Wald - sind Zeichen dafür, dass sie sich dort wohlfühlen. Das gilt für Einheimische ebenso wie für Gäste und soll auch künftig unterstützt werden.

Erfreulicherweise hat Holz als Rohstoff zur Weiterverarbeitung und als Energielieferant in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Eine eigens für Tirol erarbeitete Studie zeigt uns, dass der Holzeinschlag um weitere 20% gesteigert werden könnte, ohne die Nachhaltigkeit im geringsten zu gefährden. Ganz im Gegenteil - eine noch verstärkte Erneuerung und Pflege der Schutzwälder kommt dem öffentlichen Interesse an funktionstüchtigen Wäldern sehr entgegen und wird daher weiter mit öffentlichen Mitteln gefördert. Die starken Preisschwankungen beim Sägerundholz sind allerdings einer kontinuierlichen Bewirtschaftung der Bergwälder mit ihren höheren Kosten nicht förderlich.

Waldwirtschaft ist nur dann nachhaltig, wenn sie auch die Verjüngung der geernteten Waldbestände sichert. Wie sich jetzt nach einer wiederholten Aufnahme derselben Probestflächen zeigt, sind Schäden an jungen Bäumchen gebietsweise unverändert doch sehr beträchtlich. Da der Wald für das meiste Schalenwild der Hauptlebensraum ist, wird einer lebensraumverträglichen Jagdwirtschaft noch mehr Augenmerk geschenkt werden müssen.

Wenn es jetzt gilt, die Wälder klimafit zu machen, die Schutzwaldarbeit fortzusetzen und Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Waldwirtschaft zu gestalten, wird der Tiroler Forstdienst den privaten und Körperschaftlichen Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern wie bisher mit seiner am Gemeinwohl orientierten Beratung zur Seite stehen. Neben den Anstrengungen zum Aufbau von zukunftsfähigen Wäldern werden weiterhin auch Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung einen wichtigen Stellenwert einnehmen müssen.



Anton Steixner

Holzpotenzial in Tirol - Wieviel Holz ist noch zu holen?

Ergebnisse der Holzpotenzialstudie und des Biomasseversorgungskonzeptes

Nachhaltigkeit ist in der Forstwirtschaft nichts Neues. Die Frage nach der nachhaltigen Holznutzungsmenge eines ganzen Landes hingegen schon, sie ist mit der im Jahr 2007 erstellten Holz- und Biomassepotenzialstudie für Tirol beantwortet. Trotz der großen Nutzungssteigerungen in den letzten Jahren kann nachhaltig noch mehr Holz aus Tirols Wäldern entnommen werden. Die Reserven stecken in der Durchforstung und in Schutzwäldern, aber auch in nicht bewirtschafteten Teilwäldern.

*Holznutzung fast
verdoppelt*

In keinem anderen Bundesland nutzen die Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer ihre Wälder so fleißig wie in Tirol. Gegenüber dem Durchschnitt der 1980er- und 1990er-Jahre wurde die landesweit genutzte Holzmenge in den letzten Jahren fast verdoppelt. Zugleich mit der vermehrten Holznutzung ist die Erntemenge an Brennholz auf zuletzt 300.000 Festmeter deutlich gestiegen.

Angesichts der rasanten Entwicklung stellte sich natürlich die Frage nach der nachhaltigen Holznutzungsmenge für das ganze Land.

Was liegt näher als das heimische Potenzial bestmöglich zu nutzen? Doch wie hoch ist dieses „heimische Potenzial“? Kann man das an einer fixen Zahl festmachen und, fast noch wichtiger, unter welchen Rahmenbedingungen ist es nutzbar?

Das Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald in Wien konnte gemeinsam mit Experten der Universität für Bodenkultur für die Beantwortung dieser Fragen gewonnen werden. Als Auftraggeber war proHolz Tirol prädestiniert, da diese Studie nicht nur für Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer und Forstleute, sondern in hohem Maß auch für die Holz- und Sägeindustrie von großem Interesse ist.

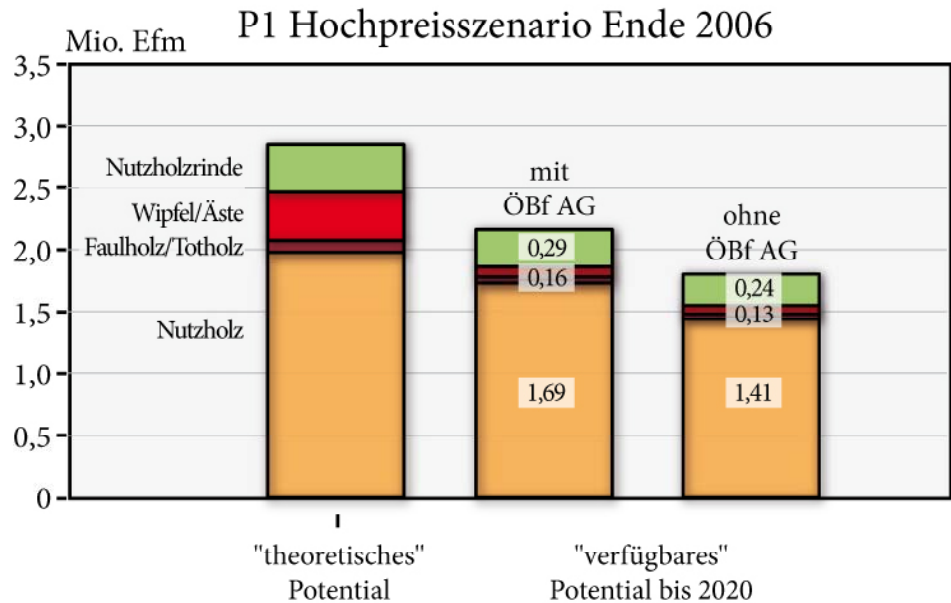
Steigerung um 20 % möglich

*Plus 300.000 m³
Rundholz möglich*

Das Hauptergebnis lautet, dass in Tirol jährlich noch 300.000 m³ Rundholz zusätzlich genutzt werden können. Diese Menge würde die in den letzten Jahren durchschnittlich genutzte Holzmenge von rd. 1,4 Mio. m³ pro Jahr um mehr als 20% auf 1,7 Mio. m³ erhöhen. Diese zusätzliche Menge entspricht einem mit Holz beladenen Güterzug von 10 km Länge.

Das zusätzliche Potenzial in dieser Menge ergibt sich allerdings nur, wenn die hohen Preise Ende 2006 unterstellt werden. Auf Basis der durchschnittlichen Holzpreise der Jahre 2004 bis 2006 ergibt sich ein Potenzial von knapp 1,6 Mio. m³ Rundholz, das entspricht einer Steigerung um 200.000 m³ gegenüber den letzten drei Jahren.

Holz- und Biomassepotenzial



Holz- und Biomassepotenzial in Tirol.

(Grafik Gruppe Forst)

Potenziale beim Energieholz

Zusätzlich zur Rundholzreserve kann unter gewissen Umständen auch bei der Holzernte anfallendes Astmaterial zur Hackschnitzelerzeugung gewonnen werden. Dieses Energie-Potenzial liegt bei 40.000 Tonnen, das entspricht rd. 100.000 m³ Brennholz. In Summe könnten somit 220.000 m³ mehr Energieholz (Brennholz, Waldhackgut) und 180.000 m³ mehr Säge- und Industrieholz gewonnen werden.

Das Energieholz aus dem Tiroler Wald sollte dezentral auf kurzen Wegen nahe dort eingesetzt werden, wo es geerntet wird. Nahwärmanlagen zur Versorgung von Siedlungen oder Dorfkernen bieten die besten Voraussetzungen für einen kostenoptimierten Einsatz von Waldhackgut. Tirolweit könnten laut Biomasseversorgungskonzept 2007 bis zum Jahr 2015 53 Nahwärmanlagen mit 500 KW Leistung oder 25 Anlagen mit 1 MW Leistung errichtet werden.

Äste und Nadeln sind Dünger

Das Ast- und Nadelmaterial ist der natürliche Dünger des Waldbodens. Die Feinäste und Nadeln enthalten das Fünf- bis Zwanzigfache an Nährstoffen als das Stammholz. Daher ist eine Nutzung des Astmaterials nur auf guten Waldböden vertretbar, weil sich dort ein einmaliger Nährstoffentzug nicht negativ auswirkt.

Nur bei 20 % des gesamten Ast- und Nadelmaterials macht daher eine Verwertung in Heizanlagen Sinn. Bei 80% der Holznutzungsmenge soll daher die Astnutzung und damit die Vollbaumernte weiterhin unterbleiben.

Ungenutzte Potenziale im Teilwald und bei den Agrargemeinschaften

Potenziale im Teilwald

Im Gemeindegutswald, der große Bereiche des Teilwaldes ausmacht, werden bereits seit vielen Jahren nur 50% der nachhaltig nutzbaren Holzmenge einge-

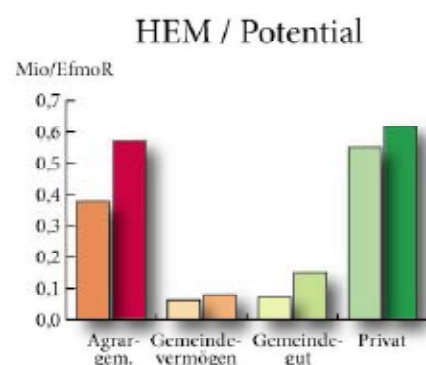
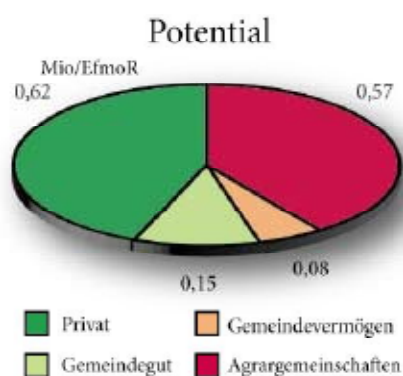
schlagen. Seit jeher bestätigen die Erfahrungen der Bezirksforstinspektionen, dass der Teilwald die insgesamt am wenigsten bewirtschaftete Besitzform ist.

Auch bei den Agrargemeinschaften gibt es noch nicht genutzte zusätzliche Holzpotenziale; diese liegen in Summe bei rd. 25% des dortigen Gesamtpotenzials. Der Grund hierfür liegt teilweise an den festgelegten Hiebsätzen der Wirtschaftspläne, welche die Zuwachssteigerungen der letzten Jahre noch nicht zur Gänze widerspiegeln, bzw. an Hiebsätzen, die örtlich hinderliche Rahmenbedingungen berücksichtigen, wie verlängerte Verjüngungszeiträume durch Wildverbiss oder Waldweide. Zu einem geringeren Teil liegt das nicht genutzte Potenzial in den Agrargemeinschaften aber auch an den weniger intensiv bewirtschafteten Waldflächen der Teilwald-Agrargemeinschaften.

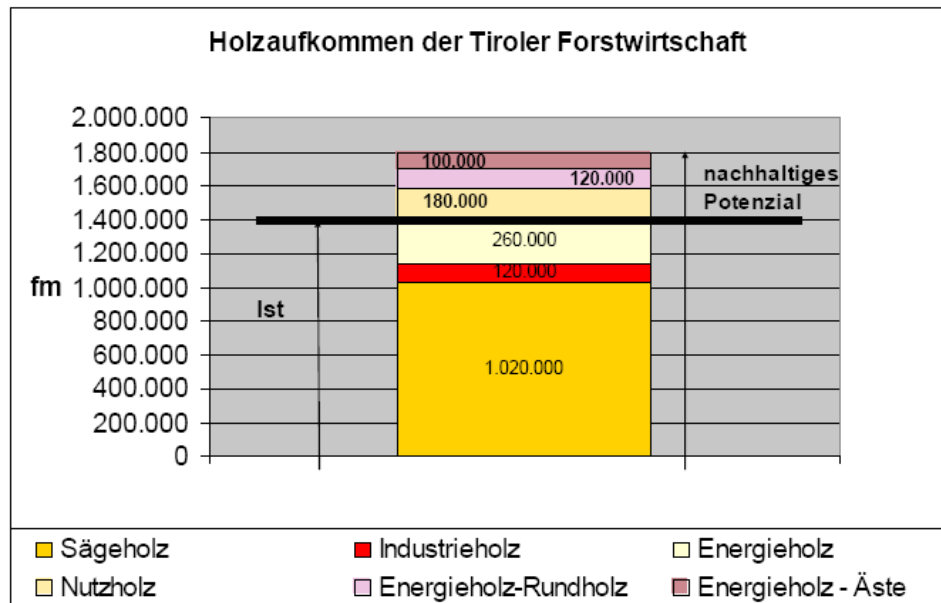
Der Gemeindevermögenswald wurde in den letzten Jahren zunehmend stärker genutzt und weist nur ein geringes zusätzliches Potenzial auf.

Die größte Steigerung bei der Holznutzung konnte in den letzten Jahren im Privatwald erreicht werden. Derzeit wird dort im Durchschnitt in etwa das Holz genutzt, das dem nachhaltigen Gesamtpotenzial entspricht. Innerhalb des Privatwaldes gibt es aber große Unterschiede. Zu geringe Holzmengen werden meist aus dem Kleinstprivatwald entnommen, während Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer mit Waldflächen zwischen 5 ha und 50 ha die nachhaltig mögliche Holzerntemenge meist auch nutzen.

Verfügbares Nutzholzpotenzial nach Betriebsart P1 Hochpreisszenario ohne ÖBf AG



(HEM: Holzeinschlagsmeldung)



Durchschnittliches Holzaufkommen der Tiroler Forstwirtschaft, 2004 bis 2006.

(Grafik Gruppe Forst)

Maßnahmen zur Nutzung der Potenziale

Die bislang noch nicht genutzten nachhaltigen Holzpotenziale können nur durch ein Bündel an Maßnahmen mobilisiert werden. Diese sind im Biomasseversorgungskonzept 2007 ausführlich dargestellt. Die vordringlichsten Maßnahmen werden im Folgenden beschrieben:

Arbeitskapazität für die Holzarbeit steigern

Einer der wesentlichsten Punkte betrifft die Arbeitskapazität für die Holzarbeit. Der Großteil des zusätzlichen Potenzials wird nur durch arbeitsintensive Durchforstungen gewonnen werden können. Die Intensivierung in diesem Bereich bedeutet, dass weniger Arbeitskräfte für die Holzernte im Zuge der Waldverjüngung beanspruchbar wären.

Aktuell stehen in Tirol rund 450 ausgebildete forstliche Facharbeitskräfte zur Verfügung. Viele davon können aufgrund ihrer Bindung im landwirtschaftlichen Betrieb nur einen Teil ihrer Arbeitskraft im Wald einsetzen. Die gesamte jährlich mögliche Holznutzungsmenge kann aus forstfachlicher Sicht nur dann genutzt werden, wenn mehr als 200 Facharbeitskräfte zusätzlich zur Verfügung stehen.

Die Maßnahmen zur Holzmobilisierung müssen daher auch bei der Ausbildung von Facharbeitskräften ansetzen. Die entsprechenden Rahmenbedingungen der forstwirtschaftlichen Ausbildung insbesondere an der forstlichen Ausbildungsstätte in Rotholz sind zu verbessern.

Waldbezogene Maßnahmen zur Holzmobilisierung

- Die in der Holzpotenzialstudie ausgewiesene nachhaltige jährliche Nutzungsmenge kann nur durch intensive Durchforstung und Forcierung der Schutzwaldverjüngung gewonnen werden. Der Holzanteil aus

**Engpass
Facharbeitskräfte**

der Durchforstung muss von derzeit 9% auf 22% steigen, was einer Holzmenge von 380.000 fm entspricht. Die Förderrichtlinien für die Durchforstung sind daher ab dem Jahr 2008 weiter verbessert worden.

- In der Schutzwaldverbesserung soll die Erntemenge von derzeit 40% auf 46% Anteil an der gesamten Holznutzung gesteigert werden. Die Seilkranbringung wird daher in arbeitstechnisch schwierigem Gelände und bei gemeinschaftlicher Bewirtschaftung weiterhin besonders unterstützt.
- Rund 20% des Ertragswaldes weisen eine sehr ungünstige Besitzstruktur in Form von Riemen- und Kleinstparzellen auf. Betroffen davon ist der gesamte Teilwald und der aus ehemaligen Teilwäldern hervorgegangene Privatwald. In diesen Wäldern findet die Bewirtschaftung nur sehr eingeschränkt statt. Eine Anpassung des TFLG und die Forcierung der Teilwaldregulierung und Bildung neuer Agrargemeinschaften ist daher ebenso wie die Bildung von Nutzungsgemeinschaften dringend erforderlich. (siehe Kapitel III.3.)
- Der Verbrauch an Waldhackgut ist stark witterungsabhängig. Das Angebot kann aber nicht kurzfristig durch sofortiges Verhacken von Brennholz ausgeglichen werden. Daher muss die Anlage von dezentralen Hackschnitzellagern zur Verbesserung der örtlichen und zeitlichen Verfügbarkeit von trockenem Waldhackgut angestrebt werden.

Die Holz- und Biomassepotenzialstudie und das Biomasseversorgungskonzept sind im Internet unter www.tirol.gv.at/themen/umwelt/wald/aktuelles im Detail abrufbar.

Bocksprünge am Holzmarkt sind Gift für nachhaltige Waldwirtschaft

Subjektiv empfinden viele, dass in Europa Stürme häufiger werden. Die Wissenschaft kann diesen Eindruck allerdings bisher nicht bestätigen. Tatsache ist freilich, dass Österreich innerhalb eines Jahres von drei beachtlichen Sturmereignissen heimgesucht worden ist. Dies hat zu Marktturbulenzen und großen Schwankungen bei Nachfrage und Holzpreisen geführt. Das aber ist Gift für die nachhaltige Waldwirtschaft.

Zum Glück haben diese Stürme Tirols Wälder nur gestreift. Trotzdem war die Forstwirtschaft in Tirol von den Sturmkatastrophen in Süddeutschland und im übrigen Österreich indirekt ständig stark betroffen - insbesondere durch dramatische Preisstürze beim Rundholz.



Stürme können zu massiven Waldschäden führen, die den Holzmarkt stark beeinflussen. (Foto Gruppe Forst)

**1,2 Mio.
Festmeter
Sägerundholz
nachhaltig
nutzbar**

**Nur ein Viertel
aus Tiroler
Wäldern**

Das vom Bundesforschungszentrum für Wald und der BOKU ermittelte nachhaltig im Tiroler Wald nutzbare Potenzial an Sägerundholz beträgt etwa 1,2 Mio. Festmeter pro Jahr. Davon wurden bisher im Durchschnitt der letzten drei Jahre bereits 85% genutzt. Die Möglichkeiten zur Steigerung auf 100% liegen in verjüngungsbedürftigen alten bzw. in zu dichten und daher pflegebedürftigen Wäldern.

Tiroler Säge verarbeitet 3,4 Mio. Festmeter

Unsere heimischen Sägewerke sind schon seit geraumer Zeit überaus geschäftstüchtig. Laut einer Veröffentlichung im Holzkurier und Erhebungen des Landesforstdienstes verarbeiten alle zusammen jährlich etwa 3,4 Mio. Festmeter Rundholz. Davon dürften nur etwa 0,9 Mio. Festmeter aus Tirol stammen, der große Rest muss zugeführt werden - also fast drei Viertel. Von den 1,2 Mio. Festmetern ist noch der Eigenbedarf der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer abzuziehen. Das macht die große Abhängigkeit unserer potenten Sägeindustrie von der Rundholzeinfuhr deutlich.

Seit 2006 sind die Einschnittkapazitäten der Sägewerke in Bayern und Baden Württemberg um beachtliche 4,5 Mio. Festmeter gesteigert worden. Daran sind auch Tiroler Firmen massiv beteiligt: Binder in Kösching - 1,5 Mio. Festmeter, Pfeifer in Unterbernbach - 1,1 Mio. Festmeter, Klausner in Landsberg am Lech - 1,0 Mio. Festmeter.

Rundholz gefragt

Wegen des im süddeutschen Raum gestiegenen Eigenbedarfes werden Rundholzexporte zu uns nach Österreich wohl nur mehr die Ausnahme sein. Zu diesen Ausnahmen zählt jedenfalls das Schadh Holz, das im Inland und im nahen Ausland immer wieder anfällt - 2007 nach Kyrill und unlängst nach Paula und Emma. Wenn kein Schadh Holz anfällt, ist das heimische Holz auch für die groß importierenden Säger unentbehrlich. Die Sägewirtschaft hat sogar in den Medien gefordert, dass genügend Holz bereit gestellt werden muss. In einer solchen „holzbedürftigen“ Zwischenzeit Ende 2006 bis zum Sturm Kyrill Anfang 2007 sind für Tiroler Rundholz nach mehr als einem Jahrzehnt Pause wieder Spitzenpreise bezahlt worden. Vor 1990 war das noch die Regel.



Anfang 2007 wurden in Tirol Spitzenpreise für Rundholz bezahlt.
(Foto Noichl)

Auf und Ab behindert Nachhaltigkeit massiv

Dieses ständige Auf und Ab bei Nachfrage und Preisen verringert die Bereitschaft der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer beträchtlich, ihren Wald kontinuierlich zu bewirtschaften und Holz zu liefern. Auch werden dadurch notwendige Investitionen und Kapazitätserweiterungen bei regionalen forstlichen Leistungsangeboten von Schlägerungs- und Seilfirmen behindert oder sogar verhindert.

Marginalie: Balance wieder finden

In Anbetracht der veränderten Situation am Holzmarkt wäre es an der Zeit, im Lande nach einem halbwegs ausgeglichenen Holzfluss zu akzeptablen Preisen zu streben: Die Forstwirtschaft im Gebirge mit ihrer beschränkten Einsatzmöglichkeit für moderne hoch mechanisierte Erntetechnik braucht mehr Vorausplanung und ist außerdem wesentlich teurer.

*Balance
wieder finden*

Tirols 29.000 private Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer haben in der Regel nur kleine Waldflächen von wenigen Hektaren. Ihr Ertrag aus dem Holzverkauf ist meist nur ein gelegentlicher kleiner Teil ihres Einkommens, das häufig außerhalb der Land- und Forstwirtschaft verdient wird. Sie überhaupt für die nachhaltige Forstwirtschaft zu gewinnen, altes Holz zu ernten und junge Wälder zu pflegen, braucht viel Überzeugungsarbeit. Dies ist dem Tiroler Forstdienst erwiesenermaßen gut gelungen, braucht jedoch weiterhin starkes Engagement. Bocksprünge am Holzmarkt sind Gift für eine kontinuierliche Holzversorgung - ganz besonders für die käuferseitig geforderte Mobilisierung zusätzlichen Holzes. Wilde Bocksprünge machen beides kaputt.

I. Aktuelle Besonderheiten

I.1. Schutzwaldplattform Tirol - Netzwerk für den Schutzwald!

Im Jahr 2002 wurde für Österreich die neue Schutzwaldstrategie beschlossen und folgender Auftrag erteilt:



„...auf Länderebene sind Schutzwaldplattformen zur Abstimmung und Information über schutzrelevante Planungen und Maßnahmen zu errichten...“. Neben den Ministern (BMLFUW, BMWA und BMVIT) und den neun Landesregierungen waren auch die Bundeswirtschaftskammer, die Landwirtschaftskammern, die Gemeinde- und Städtebünde vertreten sowie die Zentralstelle der Landesjagdverbände in die Beschlussfassung eingebunden.

Ziele

Mit der Schutzwaldplattform Tirol wollen der Landesforstdienst und sein Netzwerk das Bewusstsein für den Wert des Schutzwaldes in der Bevölkerung steigern, gegensätzliche Interessensgruppen für gemeinsame Lösungsstrategien gewinnen und um Verständnis für künftige Investitionen in den Schutzwald werben.

Partnerinnen und Partner

Land Tirol, Gemeindeverband, Wildbach- und Lawinenverbauung, Landwirtschaftskammer, Waldverband, ÖBf AG, Tiroler Jägerverband, Tiroler Forstverein, TIWAG, Österreichischer Alpenverein, WWF, ÖBB, Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, alpS, Agenda 21.

**Gemeinsame
Lösungsstrategien**

Zielgruppen

- Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer
- Gemeinden
- Schutzwaldrelevante Abteilungen im Amt der Tiroler Landesregierung (z.B. Raumordnung, Agrartechnik, Umweltschutz, Straßenbau)
- wichtige Raumnutzer wie beispielsweise der Tourismus
- Schülerinnen und Schüler und die interessierte Bevölkerung
- Medien

Maßnahmen 2007

- Start der Aktion „Familien Waldtage“ in Kooperation mit dem Familienverband Tirol in 40 Gemeinden Tirols
- Herausgabe des neuen Waldbuches für Familien und Kinder
- Aufbau neuer Schutzwaldpartnergemeinden
- Ausbau und Festigung der Kooperationen (z.B. TIWAG, Straßenverwaltung)
- Test und Ergebnispräsentation der Arbeitsgruppen (z.B. revierweises Monitoringsystem)
- verstärkte Bewusstseinsbildung für Schutzwaldprojekte (Gemeindepräsentationen, Infotafeln, Benni-Baum-Comic)
- aktive Präsenz bei zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen (Tiroler Jagdtage, Geo-Tag der Artenvielfalt, Innsbrucker Herbstmesse, Fachveranstaltungen)

Aktivitäten 2008:

- Großes Benni-Baum-Waldfest aus Anlass des Fünfjahresjubiläums im September
- Aufbau von Diskussionsforen und Teilnahme am Umsetzungsprozess „ZukunftsRaum Tirol“
- Umsetzung von Kooperationen für Schutzwaldprojekte (TIWAG)
- Durchführung von Familien-Waldtagen mit dem Kooperationspartner Tiroler Familienverband in 40 Tiroler Gemeinden
- Auszeichnung neuer Schutzwaldpartnergemeinden (Kitzbühel, Imst, Innsbruck)
- Neuauflage des erfolgreichen Waldbuches für Familien und Kinder

Weitere Informationen unter:

www.tirol.gv.at/Schutzwaldplattform

II. Zustand und Entwicklung des Waldes

II.1. Daten und Fakten

Waldfläche - aktueller Stand

Die Angaben zur Waldfläche nach dem Kataster liegen mit 451.564 ha deutlich unter den Angaben der Österreichischen Waldinventur (ÖWI). Im Kataster werden die Waldflächenverluste durch Rodungen im siedlungsnahen Bereich zwar laufend erfasst, die Waldflächengewinne im Almbereich werden im Gegensatz dazu jedoch kaum nachgeführt. Dies bewirkt, dass die Waldfläche lt. Kataster sogar geringfügig abnimmt. Um ein realistisches Bild von der tatsächlichen Waldausstattung zu erhalten, wurden im Rahmen des Projektes „Landnutzungskartierung Wald“ Orthophotoauswertungen durchgeführt, deren Ergebnisse für Nordtirol bis Ende 2008 vorliegen werden. Daten für Osttirol sind Ende 2009 zu erwarten.

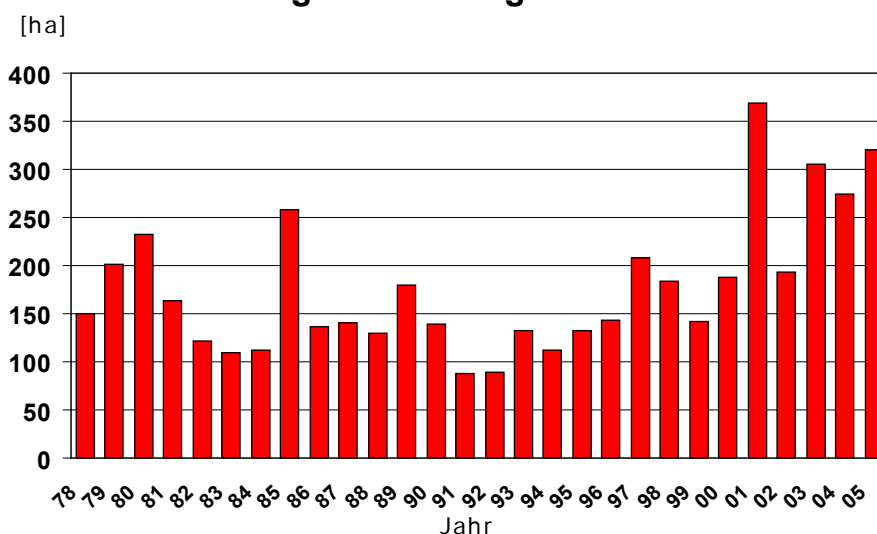
Waldflächenentwicklung

Nach den Auswertungen der Österreichischen Waldinventur (ÖWI) hat die Waldfläche in den letzten Jahrzehnten um jährlich ca. 800 ha zugenommen, wobei die Rodungsfläche bereits abgezogen ist. Die natürliche Wiederbewaldung durch Verbuschung besonders schwer bewirtschaftbarer bzw. beweidbarer landwirtschaftlicher Flächen vor allem im Almbereich ist der Hauptgrund dieser Entwicklung. Aktive Neuaufforstungen ohne schutzfunktionale Bedeutung werden vom Tiroler Forstdienst seit Jahren nicht mehr gefördert.

*Waldfläche
wächst um 800 ha
pro Jahr*

Rodung

Entwicklung der Rodungsfläche in Tirol



Quelle: FOSTA, Gruppe Forst

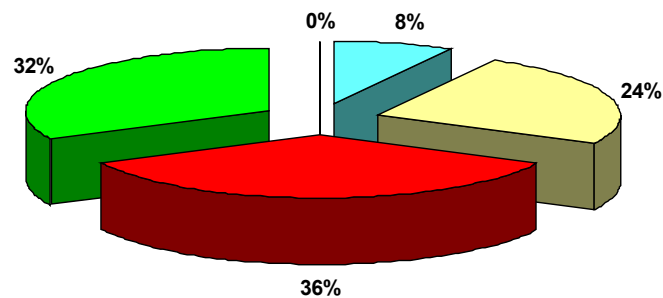
Im Schnitt der letzten 10 Jahre wurden ca. 246 ha Wald befristet oder unbefristet gerodet. Der seit Beginn der 1990er-Jahre steigende Rodungsdruck ist aus der Grafik deutlich ersichtlich. Die Schaffung von Sport- und Erholungseinrichtungen, Rodungen für Agrarstrukturverbesserungen und für Verkehrsanlagen waren die wesentlichsten Rodungszwecke in den Jahren 2006 und 2007.

Waldkategorien

32% des Tiroler Waldes sind Wirtschaftswald, 36% Schutzwald im Ertrag. Das bedeutet, dass mehr als zwei Drittel der Waldfläche regelmäßig bewirtschaftet werden. Bedenkt man die Steilheit des Geländes, die eine vollmechanisierte Bewirtschaftung nur auf wenigen Standorten zulässt, ein sehr hoher Wert. Die regelmäßige Bewirtschaftung auf großer Fläche ist aber eine der wichtigsten Voraussetzung für die nachhaltige Holzproduktion in Tirol.

Waldkategorien

- Nicht Holzboden
- Schutzwald außer Ertrag Krummholz
- Schutzwald außer Ertrag Hochwald
- Schutzwald im Ertrag
- Wirtschaftswald



Datenquelle: Walddatenbank, Gruppe Forst

Holznutzung

**2006: höchster
Einschlag aller
Zeiten**

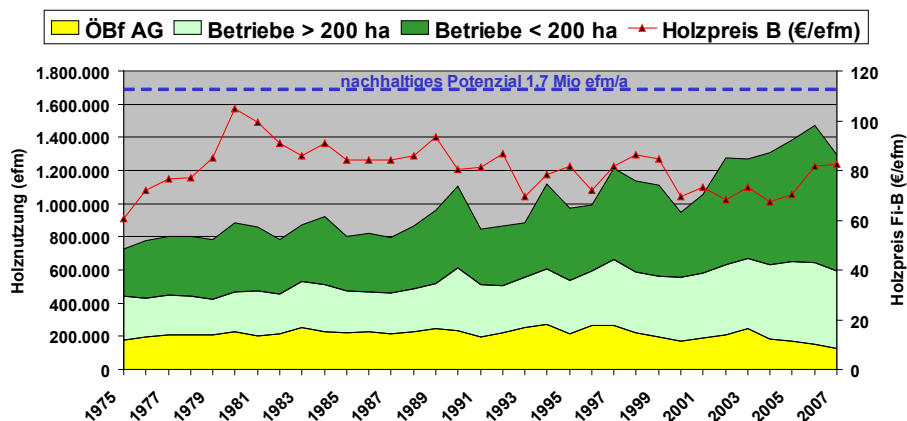
Nach Jahren der Stagnation hat sich der Holzpreis im Jahr 2006 erstmals wieder deutlich nach oben bewegt. Gerade im Privatwald hat das einen noch nie da gewesenen Boom bei den Holznutzungen ausgelöst und dem Jahr 2006 den höchsten Holzeinschlag seit Beginn der Aufzeichnungen beschert. Damit nähert sich der Holzeinschlag dem nachhaltig möglichen Hiebsatz, der nach neuesten Berechnungen bei 1,7 Mio. Erntefestmeter Rundholz liegt (Details siehe Holzpotenzial in Tirol - Wieviel Holz ist noch zu holen?).

Das Jahr 2007 war durch die Auswirkungen des Wintersturmes Kyrill geprägt, der in Mitteleuropa fast 60 Mio. Erntefestmeter Schadholz verursacht - in Tirol nur minimal - und damit die nur kurzzeitig positiven Holzmärkte total durcheinander gewirbelt hat. Wegen der starken Holzzufuhr nach Tirol war bis in den Herbst Holz praktisch nicht zu vermarkten. Die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer in Tirol haben marktkonform reagiert und den Frischholzeinschlag stark zurückgefahren.

Engpass bei Unternehmen

Erst im Herbst ist die Holzproduktion auf Grund erneut anziehender Preise wieder in Schwung gekommen, der Rückstand konnte aber auf Grund beschränkter Kapazitäten bei Schlägerungs- und Bringungsunternehmern nicht mehr aufgeholt werden. Umso beachtenswerter ist der Einschlag von 1,3 Mio. Erntefestmeter, der im Jahr 2007 trotz widriger Umstände erzielt werden konnte.

Holznutzung Tirol



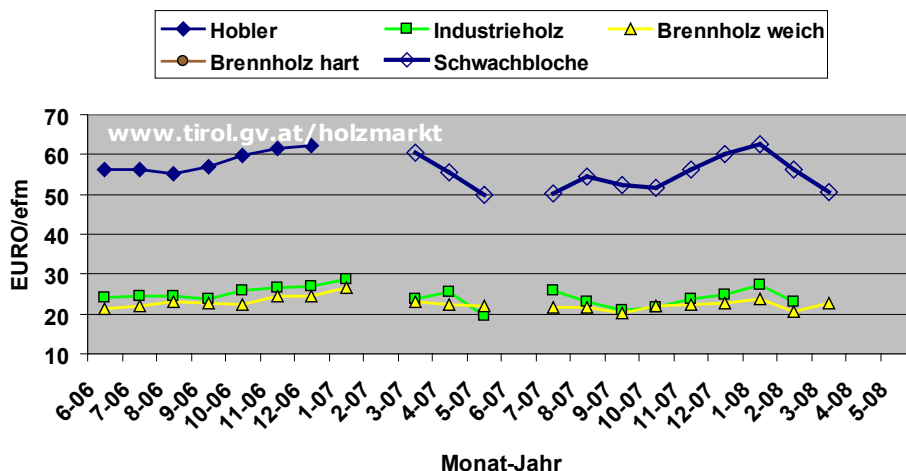
Datenquelle: Walddatenbank, Gruppe Forst

Holzmarkt

Sturm Kyrill verbläst den Holzpreis

Die Preisentwicklung für das Fichten-Standardsortiment Stärkeklasse 2a-3b, Güteklasse B/C war zunächst durch eine stürmische Aufwärtsentwicklung gekennzeichnet, wie sie am Holzmarkt seit Jahren nicht mehr zu beobachten war. Die boomende Wirtschaft in Europa und die Rohstoffnachfrage der aufstrebenden Industrieländer Asiens haben einen Nachfrageboom nach Holz ausgelöst, der im Jänner 2007 durch den Windwurf Kyrill ein jähes Ende fand. Plötzlich war Holz wieder im Überfluss vorhanden und die meisten Sägewerke erhöhten die Produktion. Erschwerend kam hinzu, dass mit der beginnenden Immobilienkrise in den USA Absatzmärkte ausfielen und zusätzliche Holz mengen das Preisniveau auf den europäischen Schnittholzmärkten nach unten drückten.

Holzpreisentwicklung Sondersortimente



Quelle: ADTLR-Gruppe Forst

***Rahmenverträge
bewähren sich***

Erst im Herbst 2007 war Frischholz am Holzmarkt wieder gefragt, was sich wieder in steigenden Preisen niederschlug. Im Jahresschnitt konnte das Preisniveau des Vorjahres insgesamt gehalten werden. Dies ist aber nur darauf zurückzuführen, dass einige Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer bereits vor dem Sturmergebnis Rahmenverträge abgeschlossen hatten und der Großteil der Nutzungen im Privatwald erst im Herbst durchgeführt wurden.

Problematisch sind derartige Preis- und Nachfrageschwankungen allerdings für alle Schlägerungs- und Bringungsunternehmen, die in einer derartigen Situation mit monatelangen Auslastungsschwierigkeiten zu kämpfen haben.

Aktuelle Informationen zum Holzmarkt in Tirol: www.tirol.gv.at/holzmarkt

II.2. Verwaltungsvereinfachung bei Rodung wirkt

Die Forstgesetznovelle 2002 brachte für die Rodung von Waldflächen einige Erleichterungen mit sich. Die bedeutendste Verwaltungsvereinfachung stellt die Rodung per Anmeldung dar. Rodeflächen bis zu einer Größe von 1.000 m² können damit meist ohne aufwändiges Verwaltungsverfahren ohne Bescheid abgewickelt werden. Im Schnitt der letzten fünf Jahre konnten 43% aller dauernden Rodungsanträge mittels Anmeldeverfahren erledigt werden.

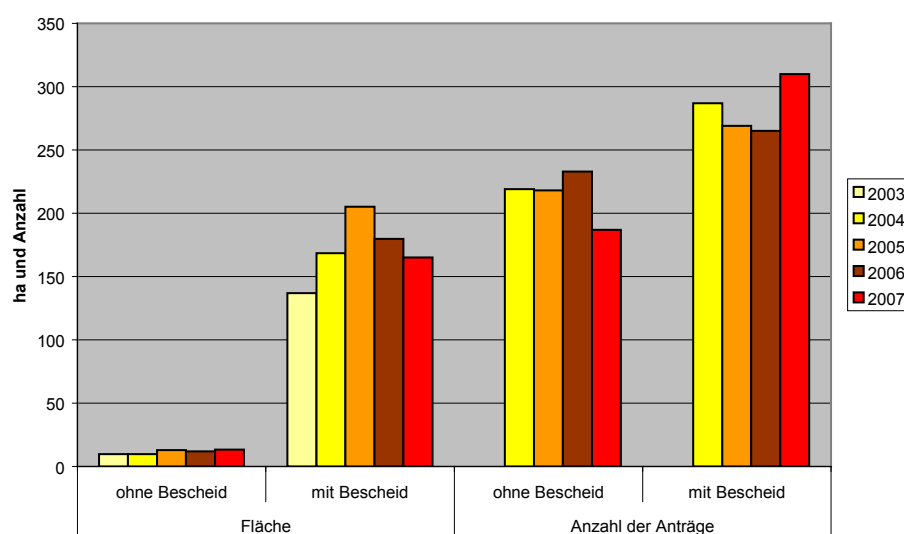
Fünf Jahre nach in Kraft treten der Novelle ist es an der Zeit, die Auswirkungen der Neuerungen zu evaluieren.

Unter Rodung versteht das Forstgesetz die Verwendung von Waldboden zu anderen Zwecken als für solche der Waldkultur, was ein Verwaltungsverfahren voraussetzt. Je nach Funktion des Waldes wird an den Rodezweck eine unterschiedliche Anforderung gestellt. Rodungszwecke müssen nur dann im öffentlichen Interesse liegen, wenn ein öffentliches Interesse an der Walderhaltung gegeben ist. Dies ist immer dann der Fall, wenn es sich um Waldflächen handelt, denen eine mittlere oder hohe Schutzfunktion bzw. Wohlfahrtsfunktion oder eine hohe Erholungsfunktion im Sinne der Waldentwicklungsplanung zukommt.

Rodevorhaben unter 1.000 m² können bei der Behörde angemeldet werden. Wenn die Behörde nicht unter Hinweis auf öffentliche Interessen an der Walderhaltung auf einem ordentlichen Rodeverfahren besteht, kann die Rodung nach sechs Wochen ohne Bescheid durchgeführt werden.

*Unter 1.000 m²
anmeldepflichtig*

Fläche und Anzahl der Rodungen in Tirol
Jahre 2003-2007



6% der Rodefläche machen 43 % aller Rodungsansuchen aus.

(Grafik Gruppe Forst)

**99% der
Rodungsansuchen
genehmigt**

6% der Fläche machen 43% aller Ansuchen aus

In den Jahren 2003 bis 2007 wurden jährlich durchschnittlich 184 ha Wald für verschiedenste Zwecke dauernd gerodet. Davon wurden zwar nur 11,6 ha im Zuge der Anmeldeverfahren eingereicht, diese durchschnittlich 217 Anträge machten aber 43% aller Rodeverfahren aus.

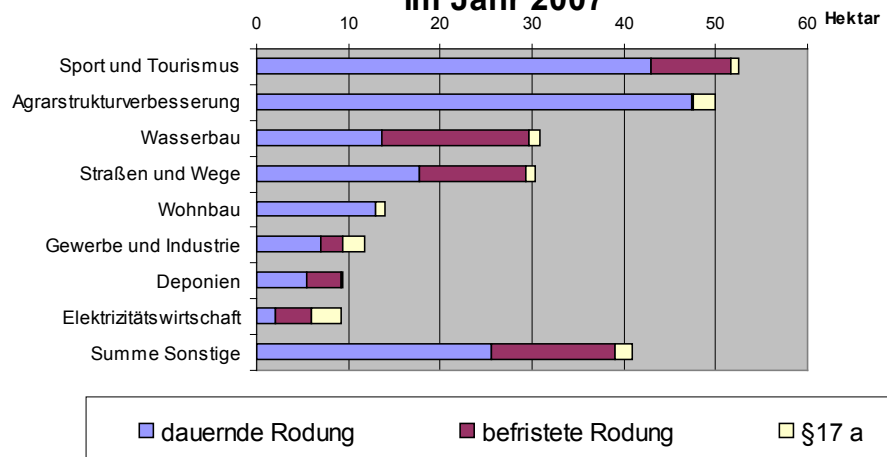
Interessenabwägung bei 20% aller Ansuchen

Die Mehrzahl der jährlich rund 500 dauernden Rodungsfälle können mittlerweile ohne Interessenabwägung erledigt werden. Nur mehr für 20% aller Ansuchen, die aber 50% der beantragten dauernden Rodeflächen enthalten, ist ein Rodungsbescheid mit Interessenabwägung erforderlich. 37% aller Ansuchen können ohne Interessenabwägung mit Nebenbestimmungen bescheidmäßig erledigt werden. Die Zahl negativer Rodungsbescheide ist mit weniger als 1% aller Bescheide verschwindend gering.

Rodungen für Landwirtschaft, Sport und Tourismus überwiegen

Bei den Rodezwecken dominieren regelmäßig die Agrarstrukturverbesserung und die Sport- und Tourismuseinrichtungen. Diese bewirkten auch im Jahr 2007 über 50% aller Rodungsflächen.

Fläche der dauernden und befristeten Rodung im Jahr 2007

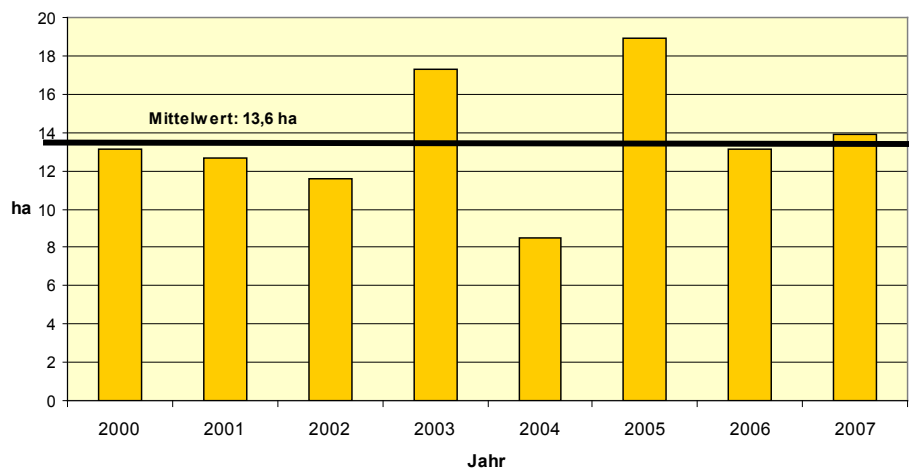


2007 wurden in Tirol 249 ha Wald für verschiedenste Zwecke dauernd gerodet. § 17a bezeichnet angemeldete Rodungen. (Grafik Gruppe Forst)

Rodung für Wohnbau

Jährlich werden zwischen 8 ha und 18 ha Wald für die Bereitstellung von Bauland zu Wohnbauzwecken gerodet. Seit dem Jahr 2000 waren es durchschnittlich 13,6 ha pro Jahr. Die Waldflächen tragen damit deutlich zu den jährlich neu gewidmeten Baulandflächen bei. Dies obwohl Widmungen im Wald aufgrund der Geländebeziehungen und der Gefahren aus dem Wald in vielen Fällen nicht möglich sind. Wenn Widmungen möglich sind, macht dies für das angrenzende Baugebiet meist besondere Schutzvorkehrungen erforderlich.

Für Wohnbau dauernd gerodete Waldfläche in Tirol



Von 2000 bis 2007 wurden jährlich 13,6 ha Wald für Wohnbauzwecke dauernd gerodet.
(Grafik Gruppe Forst)

Ersatzleistungen zum Ausgleich der Wirkungsverluste

Für den Verlust der Wirkungen der Waldflächen ist es lt. Forstgesetz im Bedarfsfall erforderlich, eine Ersatzleistung vorzuschreiben. Diese Bestimmung soll den Verlust der Waldfunktionen kompensieren. Bedeutsam sind dabei die Schutzfunktion (Schutz vor Elementargefahren und Schutz des Waldbodens), die Wohlfahrtsfunktion (positiver Einfluss auf Kleinklima und Reinigung und Erneuerung von Luft und Wasser) und die Erholungsfunktion des Waldes.

Als Ersatzleistungen kommen in Frage:

- Ersatzaufforstungen
- Ersatzleistungen in Form von waldverbessernden Maßnahmen im Umkreis der Rodefläche
- Rodungsabgaben an den Bund, welche wieder für Förderprojekte im Wald zur Verfügung gestellt werden.

In den letzten Jahren ist man in Tirol dazu übergegangen, Wirkungsverluste in erster Linie durch waldverbessernde Maßnahmen auszugleichen. Ersatzaufforstungen werden nur mehr selten vorgeschrieben, im Schnitt der letzten Jahre für rd. 5% der Rodefläche (jährlich 12 ha).

Als Rodungsabgabe wurden in den letzten Jahren durchschnittlich 290.000 Euro eingehoben. Diese Vorschriftung fiel im Verhältnis zur bescheidmäßigen dauernden Rodefläche sehr nieder aus. Umgelegt auf die gesamte Rodefläche ergäbe sich damit eine fiktive Ersatzgeldleistung in der Höhe von 17 Cent pro m² bzw. 1.700 Euro pro ha.

Diese Zahlen belegen einen moderaten Umgang der forstlichen Amtssachverständigen mit der seitens des Forstgesetzes vorgesehenen Vorschriftung von Ersatzleistungen.

**Waldverbesserung
an Stelle von
Ersatzaufforstung**

II.3 Zustand und Entwicklung der Waldverjüngung

Ein Wald muss sich rechtzeitig verjüngen können, damit er seine vielfältigen Leistungen für den Eigentümer und die Gesellschaft nachhaltig erbringen kann. Neben dem Eigentümer und dem Forstgesetz fordern das besonders jene, die auf den Schutz vor Naturgefahren und den wertvollen Lebensraum Wald angewiesen sind.

Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass von allen erhobenen Faktoren das Wild die Verjüngung des Waldes nach wie vor am meisten beeinflusst. Fast ein Drittel aller untersuchten Probeflächen in Tirol wurden demnach vom Wild so stark beeinträchtigt, dass zu wenig junge Bäume nachwachsen.

Bei genauerem Hinsehen zeigen die Untersuchungen ein differenziertes Bild und durchaus unterschiedliche Trends. Im Zentralalpenraum werden Jungwälder aktuell mehr vom Wild beeinträchtigt als bei der letzten Aufnahme 2003. In Summe weisen 24% aller Probeflächen einen starken Wildeinfluss auf.

In den Nordalpen hingegen ist der Wildeinfluss auf die Waldverjüngung wesentlich höher als in den Zentralalpen, hat sich aber seit 2004 ein wenig verringert. Aktuell sind hier 38% aller Probeflächen vom Schalenwild stark beeinflusst. Im Nordalpenbereich scheinen die gemeinsamen Bemühungen von Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern, Jägerschaft und Forstdienst zumindest gebietsweise erste Früchte zu tragen.

Nordalpen besonders sensibel

Die Wälder in den Nordalpen sind sehr sensibel. Dort stehen besonders viele alte Bäume mit abnehmender Lebenskraft. Außerdem speichert der kalkige Untergrund wenig Wasser; vor allem im Sommer leiden die Bäume bald unter Wassermangel. Umso wichtiger ist daher, diese Wälder rasch zu verjüngen, denn jüngere, an den Standort angepasste Bäume sind wesentlich vitaler.

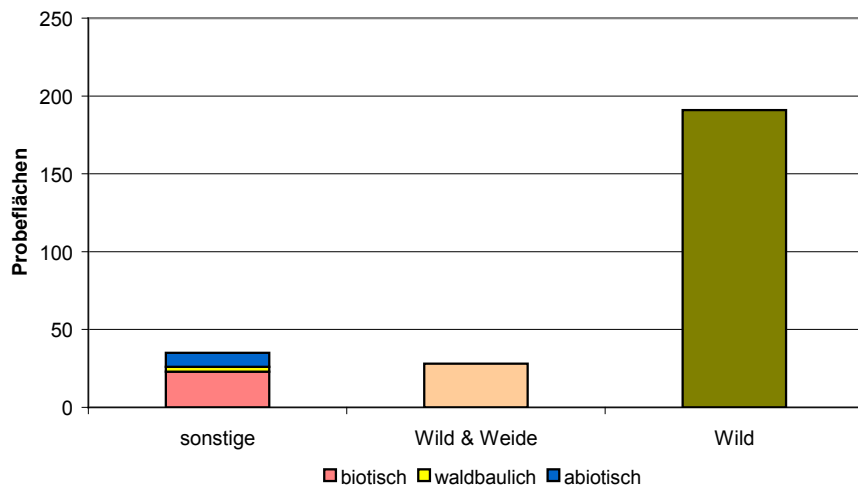
Tanne und Laubbäume sind in den Nordalpen für den Wald von ganz besonderer Bedeutung. Gerade in Zeiten des Klimawandels muss auf Vielfalt im Wald geachtet werden, sind doch naturnahe Mischwälder wesentlich widerstandsfähiger und überdauern zum Beispiel Stürme und Insektenbefall leichter als unnatürliche Monokulturen.

Leider stehen gerade viele wertvollen Mischbaumarten - allen voran die Tanne - auf der Speisekarte des Schalenwildes als Leckerbissen ganz oben.

Teilerfolg beim Wildeinfluss

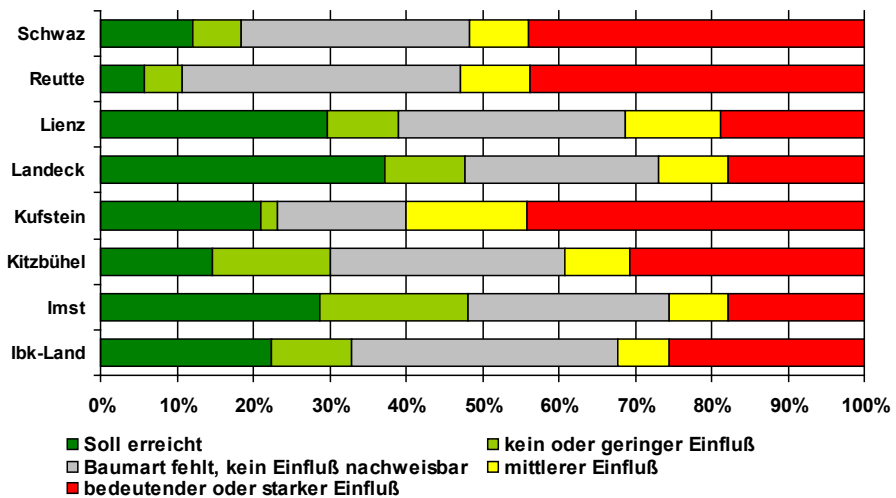
2004 wurde gemeinsam mit dem Tiroler Jägerverband das Ziel formuliert, den Anteil der durch Schalenwild stark beeinflussten Verjüngungsflächen zu verringern. Dieses Ziel konnte im Nordalpenraum zumindest gebietsweise erreicht werden, in den Zentralalpen jedoch noch nicht. In Summe zeigt sich, dass bis zur einer Verjüngung des Waldes, die allen Anforderungen gerecht wird, noch ein weiter Weg zu gehen ist.

Faktoren mit starkem / negativem Einfluss auf die Waldverjüngung Nordalpen 2007



Der Wildverbiss beeinflusst die Waldverjüngung am meisten. (Grafik Gruppe Forst)

Wildeinfluss auf die Verjüngung in den Bezirken Aufnahmen 2006 und 2007



In den Bezirken mit viel Mischwald ist der Wildeinfluss am größten. (Grafik Gruppe Forst)

Die Ergebnisse in den Bezirken sind sehr unterschiedlich. Eine Ursache dafür ist die ungleiche Verteilung der Mischwälder mit verbissattraktiven Baumarten. In den mischwaldreichsten Bezirken Schwaz, Reutte und Kufstein ist daher der Wildeinfluss am größten. In vielen untersuchten Waldverjüngungen sind aktuell aus verschiedenen Gründen nicht alle wichtigen Baumarten vorhanden. Der Grad des Wildeinflusses kann in diesen Verjüngungen mit der verwendeten Methodik nicht abschließend beurteilt werden. Der Anteil von Waldverjüngungen mit ausreichender Pflanzenzahl und geringem Wildeinfluss ist in den fichten-dominierten Bezirken Landeck, Imst und Lienz am größten.

Ausführliche Details zu den Untersuchungen sind beim Leiter der Abteilung Waldschutz, DI Christian Schwaninger, Tel. 508-4600, christian.schwaninger@tirol.gv.at zu erfahren.

Wildeinfluss auf die Waldverjüngung in den Bezirken

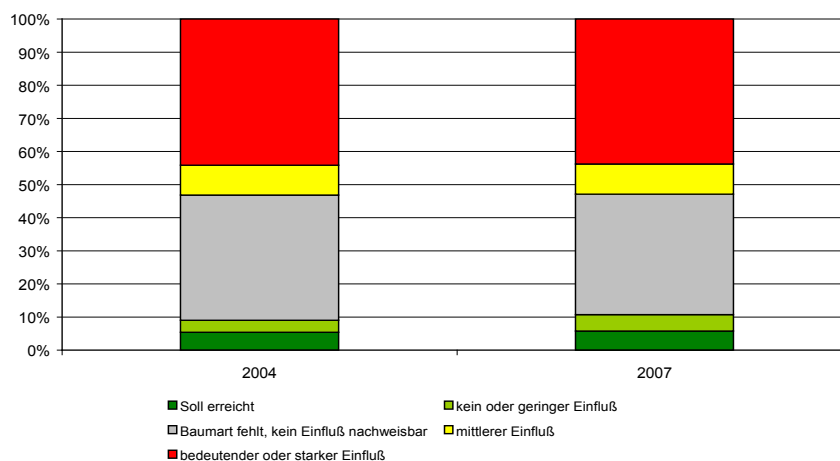
Bezirk Reutte

Der Anteil von Verjüngungsflächen mit starkem Wildeinfluss ist in Reutte mit 44% vergleichsweise hoch. Von 2004 bis 2007 hat sich der Anteil von Verjüngungsflächen mit starkem Wildeinfluss aber auch der Anteil von Verjüngungsflächen mit geringem Wildeinfluss und ausreichender Verjüngung kaum verändert.

Sehr häufig gibt es Waldverjüngungen, in denen eine wichtige Hauptbaumart fehlt. Besonders auffallend ist die sehr geringe Anzahl an jungen Tannen, obwohl es viele alte Tannen als Mutterbäume gibt.

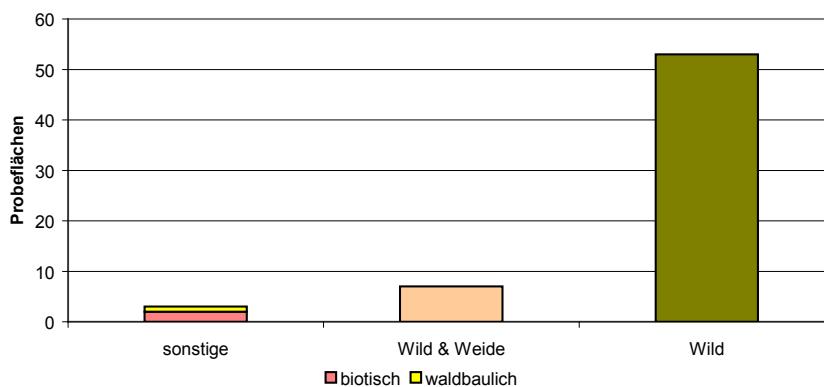
In Reutte können viele Verjüngungsflächen nicht abschließend beurteilt werden. Wildeinfluss kann nämlich nur dann festgestellt werden, wenn überhaupt junge Bäume in den Probeflächen vorhanden sind. Junge Tannen sucht man in vielen Wäldern vergebens. Die Erfahrungen und Beobachtungen des Forstpersonals vor Ort zeigen, dass für das Fehlen der Tanne in erster Linie das Schalenwild verantwortlich ist.

**Wildeinfluss auf die Waldverjüngung
Reutte, 2004 - 2007**



(Grafik Gruppe Forst)

**Faktoren mit starkem / negativem Einfluss
auf die Waldverjüngung
Reutte 2007**

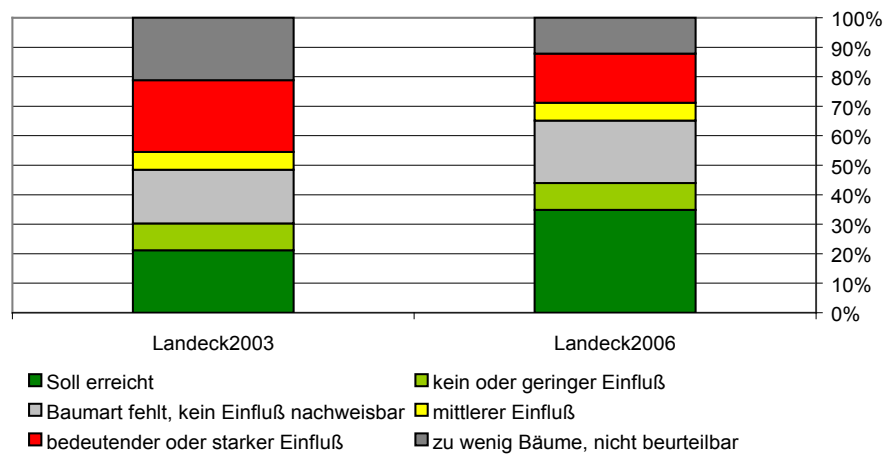


(Grafik Gruppe Forst)

Bezirk Landeck

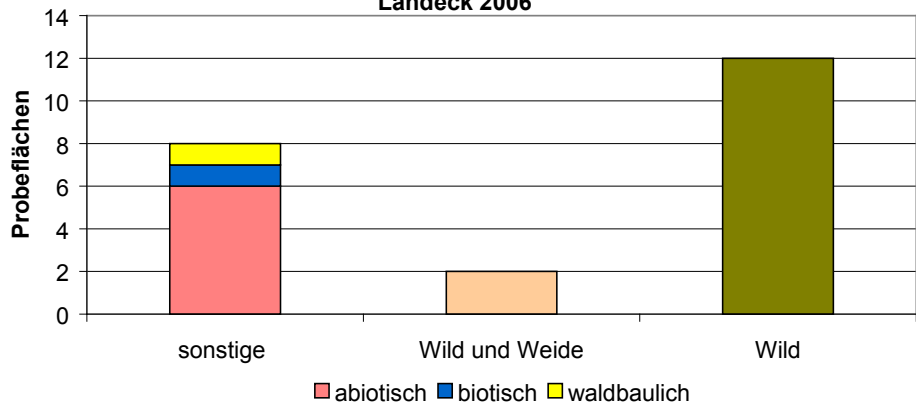
Der Anteil von Verjüngungsflächen mit starkem Wildeinfluss beträgt in Landeck 18%. Seit 2003 ist er um 6% gesunken. Im Bezirk sind fast ausschließlich relativ verbissunempfindliche Wälder zu finden. Dadurch werden die Soll-Werte bei der Waldverjüngung leichter erreicht. Der Anteil von Verjüngungsflächen mit geringem Wildeinfluss bzw. ausreichender Verjüngung hat dementsprechend zugenommen.

**Wildeinfluss auf die Waldverjüngung
Landeck, 2003 - 2006**



(Grafik Gruppe Forst)

**Faktoren mit starkem / negativem Einfluss
auf die Waldverjüngung
Landeck 2006**



(Grafik Gruppe Forst)

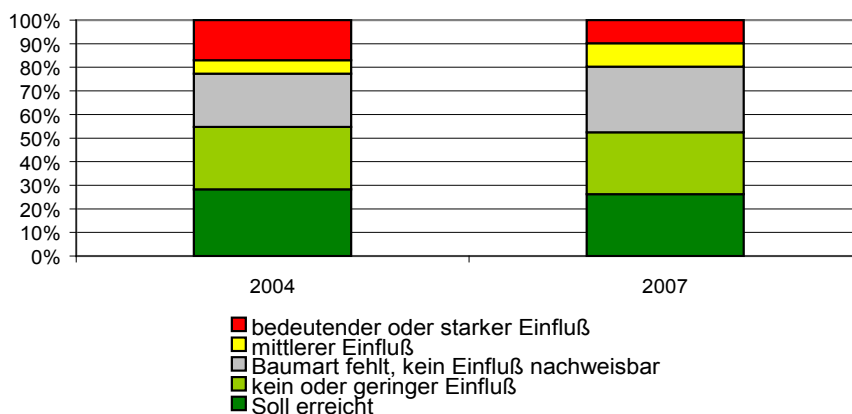
Bezirk Imst

Der Anteil von Verjüngungsflächen mit starkem Wildeinfluss beträgt in Imst 18%, er hat sich seit 2003/04 um 4% erhöht. Der Nordalpenbereich unterscheidet sich auch im Bezirk Imst - allerdings in teils untypischer Weise - vom Zentralalpenbereich.

In den Nordalpen gibt es häufig Waldverjüngungen, in denen eine wichtige Hauptbaumart fehlt. Dort können viele Verjüngungsflächen nicht abschließend beurteilt werden. Wildeinfluss kann nämlich nur dann festgestellt werden, wenn überhaupt junge Bäume in den Probeflächen vorhanden sind. Die Erfahrungen und Beobachtungen des Forstpersonals vor Ort zeigen, dass für das Fehlen der Mischbaumarten in erster Linie das Schalenwild verantwortlich ist. Auf 10% der Probeflächen des Kalkalpenbereichs ist ein starker Wildeinfluss nachweisbar.

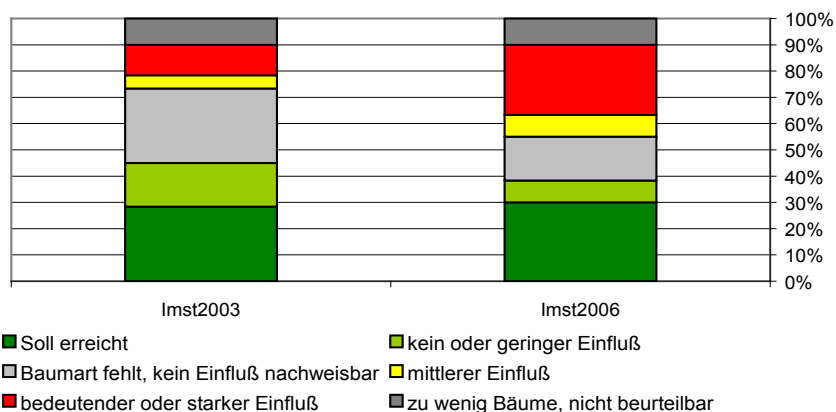
In den Zentralalpen weisen 25% aller Verjüngungsflächen starken Wildeinfluss auf. Der Wildverbiss hat sich im Beobachtungszeitraum bei allen Baumarten erhöht. Auffallend ist der vergleichsweise hohe Verbiss bei der Fichte.

**Wildeinfluss auf die Waldverjüngung
Imst - Nordalpen
2004 - 2007**



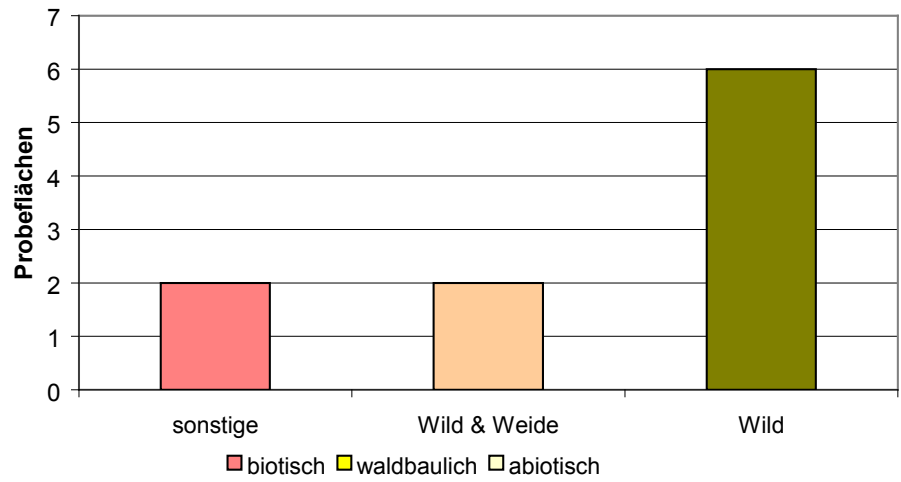
(Grafik Gruppe Forst)

**Wildeinfluss auf die Waldverjüngung
Imst - Zentralalpen
2003 - 2006**



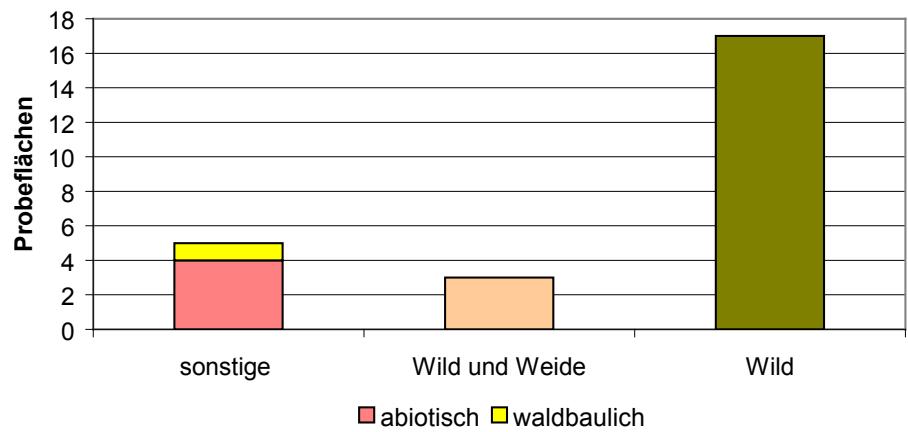
(Grafik Gruppe Forst)

**Faktoren mit starkem / negativem Einfluss
auf die Waldverjüngung
Imst 2007 - Nordalpenraum**



(Grafik Gruppe Forst)

**Faktoren mit starkem / negativem Einfluss
auf die Waldverjüngung
Imst - Zentralalpenraum 2006**



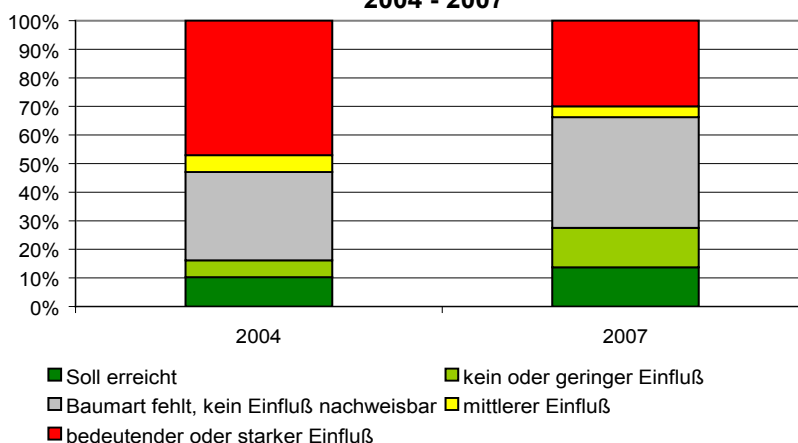
(Grafik Gruppe Forst)

Bezirk Innsbruck - Land

Der Anteil von Verjüngungsflächen mit starkem Wildeinfluss beträgt in Innsbruck-Land 25%, er ist seit 2003/04 geringfügig gesunken. Der Wildeinfluss ist im Nordalpenbereich deutlich stärker als im Zentralalpenbereich.

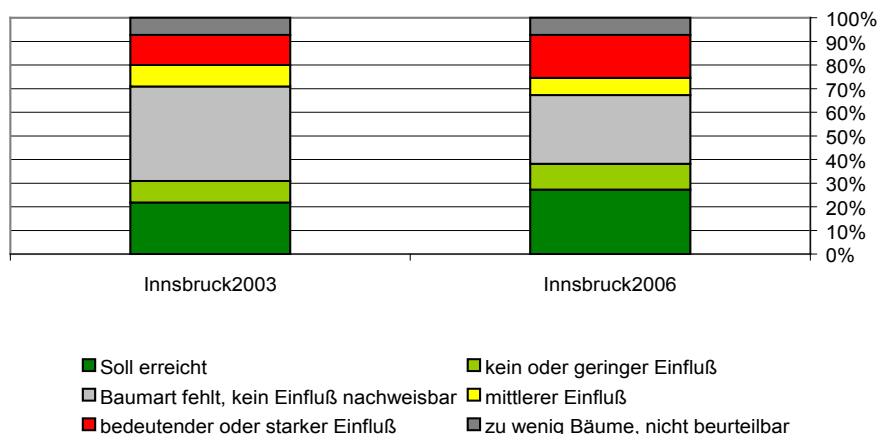
Wenn auch gegenüber dem Jahr 2004 geringer, weisen noch immer 30% aller Verjüngungsflächen in den Nordalpen starken Wildeinfluss auf. In vielen Verjüngungen fehlen häufig die notwendigen Mischbaumarten, daher können etliche Verjüngungsflächen nicht abschließend beurteilt werden. Wildeinfluss kann nämlich nur dann festgestellt werden, wenn überhaupt junge Bäume in den Probeflächen vorhanden sind. Junge Mischbaumarten sucht man in etlichen Wäldern vergebens. Die Erfahrungen und Beobachtungen des Forstpersonals vor Ort zeigen, dass für das Fehlen der Mischbaumarten in erster Linie das Schalenwild verantwortlich ist. Der Anteil von Verjüngungsflächen mit geringem Wildeinfluss bzw. ausreichender Verjüngung hat dennoch zugenommen.

**Wildeinfluss auf die Waldverjüngung
Innsbruck-Land Nordalpen
2004 - 2007**



(Grafik Gruppe Forst)

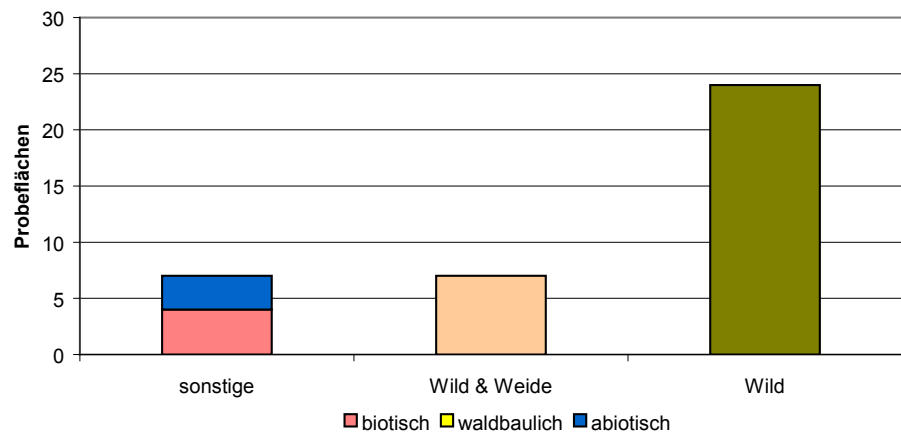
**Wildeinfluss auf die Waldverjüngung
Innsbruck-Land Zentralalpen
2003 - 2006**



(Grafik Gruppe Forst)

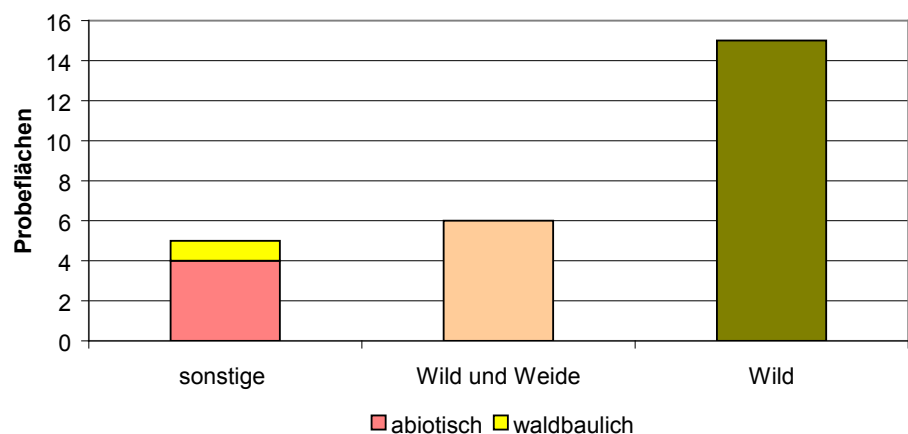
In den Zentralalpen weisen 18% der Probeflächen starken Wildeinfluss auf. Der Wildverbiss hat im Beobachtungszeitraum bei allen Baumarten zugenommen. Trotzdem hat sich der Anteil der Probeflächen mit ausreichender Verjüngung erhöht. Die notwendigen Mischbaumarten sind häufiger als vor drei Jahren vertreten, somit hat auch der Anteil an Verjüngungsflächen abgenommen, die nicht beurteilbar waren.

**Faktoren mit starkem / negativem Einfluss
auf die Waldverjüngung
Innsbruck-Land 2007 - Nordalpenraum**



(Grafik Gruppe Forst)

**Faktoren mit starkem / negativem Einfluss
auf die Waldverjüngung
Innsbruck-Land - Zentralalpen 2006**



(Grafik Gruppe Forst)

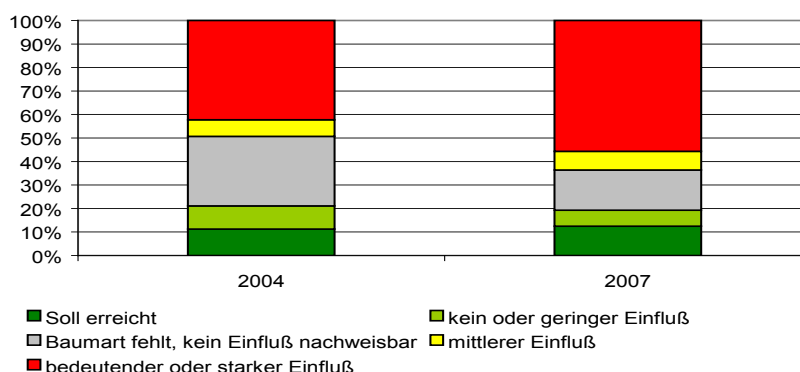
Bezirk Schwaz

Der Anteil von Verjüngungsflächen mit starkem Wildeinfluss ist in Schwaz mit 44% vergleichsweise hoch, er ist seit 2003/04 um 11% gestiegen. Der Wildeinfluss ist im Nordalpenbereich deutlich stärker als im Zentralalpenbereich.

60% aller Verjüngungsflächen in den Nordalpen weisen starken Wildeinfluss auf. In vielen Probeflächen war der Wildeinfluss eindeutig beurteilbar, da die erforderlichen Baumarten meistens vorhanden waren. Dadurch wurde aber der Wildverbiss bei vielen Laubbäumen deutlich sichtbar.

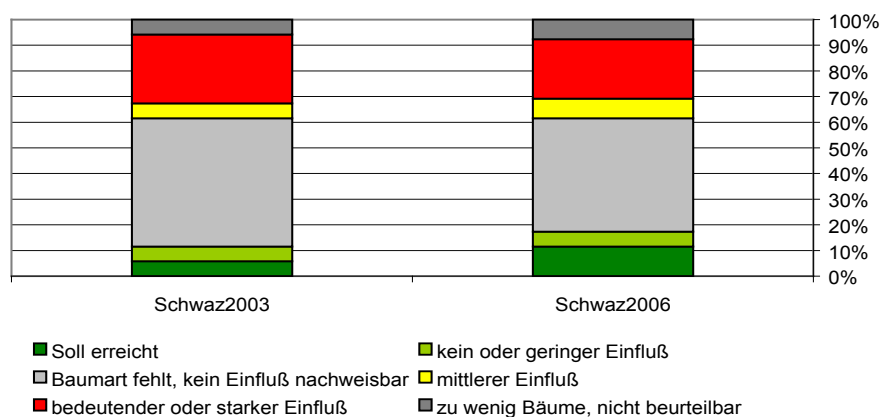
In den Zentralalpen weisen 24% aller Verjüngungsflächen starken Wildeinfluss auf. Allerdings können dort viele Verjüngungsflächen nicht abschließend beurteilt werden. Wildeinfluss kann nämlich nur dann festgestellt werden, wenn überhaupt junge Bäume in den Probeflächen vorhanden sind. Junge Tannen sucht man in etlichen Wäldern vergebens. Die Erfahrungen und Beobachtungen des Forstpersonals vor Ort zeigen, dass für das Fehlen der Tanne in erster Linie das Schalenwild verantwortlich ist. Der Wildverbiss hat sich im Beobachtungszeitraum bei den vorhandenen Mischbaumarten zudem erhöht. Trotzdem hat der Anteil von Verjüngungsflächen mit geringem Wildeinfluss bzw. ausreichender Verjüngung geringfügig zugenommen.

**Wildeinfluss auf die Waldverjüngung
Schwaz Nordalpen
2004 - 2007**



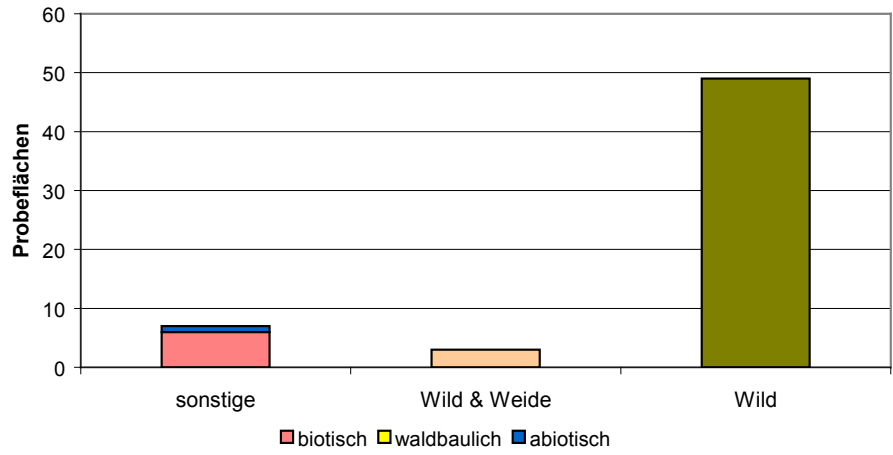
(Grafik Gruppe Forst)

**Wildeinfluss auf die Waldverjüngung
Schwaz Zentralalpen
2003-2006**



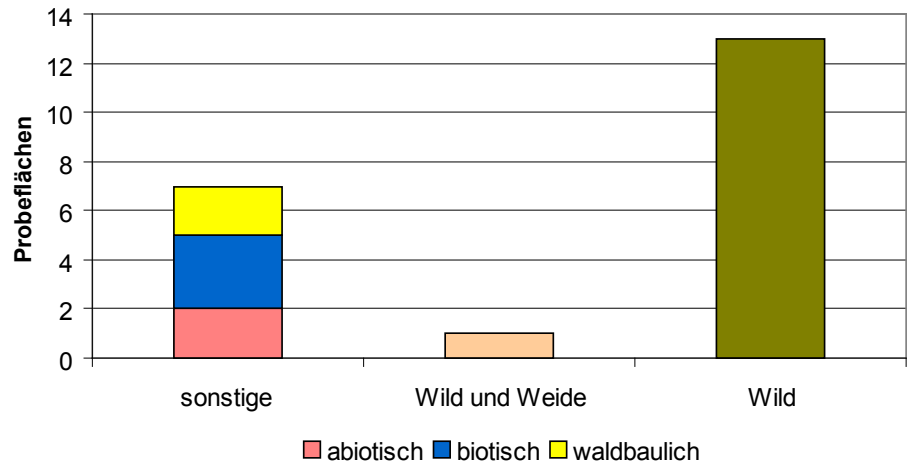
(Grafik Gruppe Forst)

**Faktoren mit starkem / negativem Einfluss
auf die Waldverjüngung
Schwaz - Nordalpenraum 2007**



(Grafik Gruppe Forst)

**Faktoren mit starkem / negativem Einfluss
auf die Waldverjüngung
Schwaz - Zentralalpen 2006**

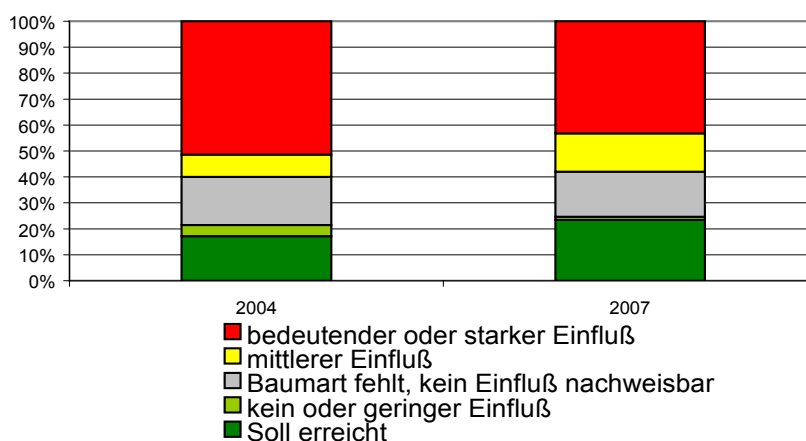


(Grafik Gruppe Forst)

Bezirk Kufstein

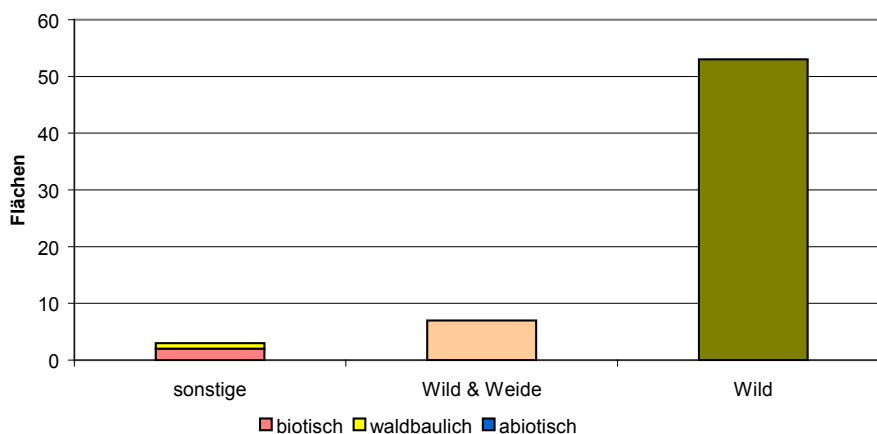
Der Anteil von Verjüngungsflächen mit starkem Wildeinfluss ist in Kufstein mit 44% vergleichsweise hoch, er hat sich seit 2003/04 jedoch etwas verringert. Der Anteil von Verjüngungsflächen bei denen eine wichtige Baumart fehlt, ist im Bezirk vergleichsweise gering, somit kann der Wildeinfluss auf dem Großteil der Probeflächen beurteilt werden. Verjüngungen mit genügend Nachwuchs haben gegenüber der Vorperiode leicht zugenommen.

**Wildeinfluss auf die Waldverjüngung
Nordalpen Kufstein
2004 - 2007**



(Grafik Gruppe Forst)

**Faktoren mit starkem / negativem Einfluss
auf die Waldverjüngung
Kufstein 2007 - Nordalpenraum**



(Grafik Gruppe Forst)

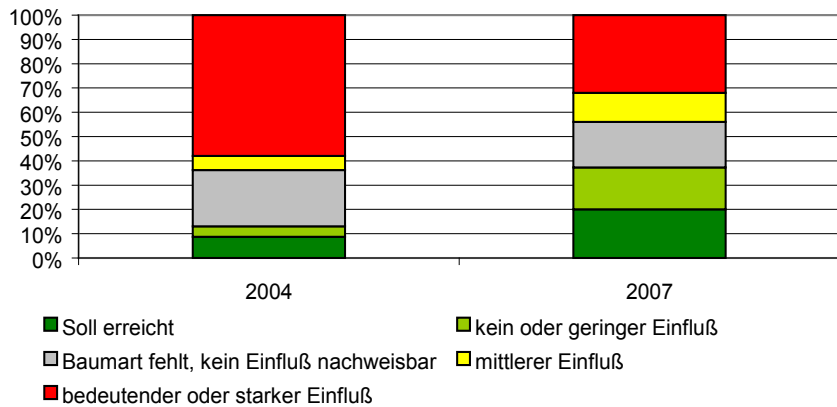
Bezirk Kitzbühel

Der Anteil von Verjüngungsflächen mit starkem Wildeinfluss beträgt in Kitzbühel 32%, er hat sich seit 2003/04 etwas verringert. Der Wildeinfluss hat sich in den Nordalpen völlig anders entwickelt als in den Zentralalpen.

In den Nordalpen hat der Anteil von stark durch Wild beeinflussten Waldverjüngungen seit 2003 deutlich abgenommen. Der Wildverbiss ist bei fast allen Baumarten zurückgegangen, auch die mangels Baumarten nicht beurteilbaren Probeflächen sind weniger geworden und deutlich mehr Probeflächen weisen eine ausreichende Verjüngung und geringen Wildeinfluss auf.

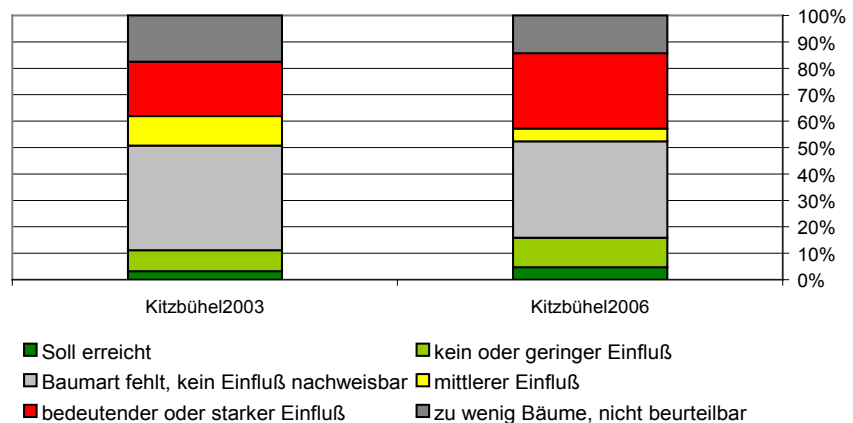
In den Zentralalpen hingegen hat der Anteil von stark durch Wild beeinflussten Waldverjüngungen seit 2003 zugenommen. Auch der Wildverbiss hat bei fast allen Baumarten zugenommen. Auf sehr viele Probeflächen ist der Wildeinfluss wegen fehlender Baumarten nicht abschließend beurteilbar. Der Anteil von Verjüngungsflächen mit geringem Wildeinfluss hat nur mäßig zugenommen.

**Wildeinfluss auf die Waldverjüngung
Kitzbühel Nordalpen
2004 - 2007**



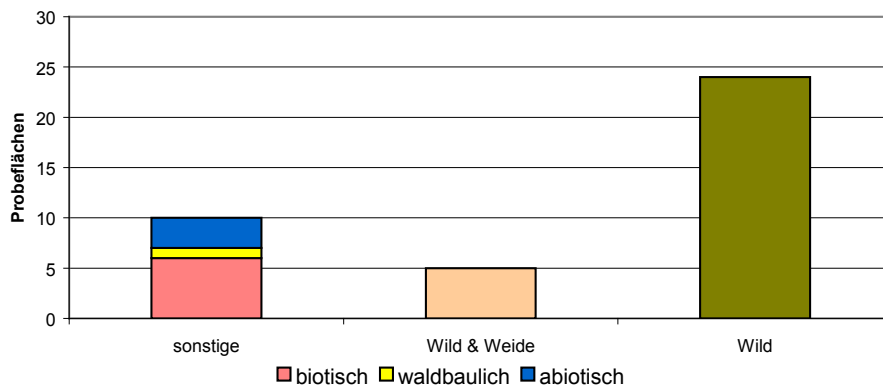
(Grafik Gruppe Forst)

**Wildeinfluss auf die Waldverjüngung
Kitzbühel Zentralalpen
2003 - 2006**



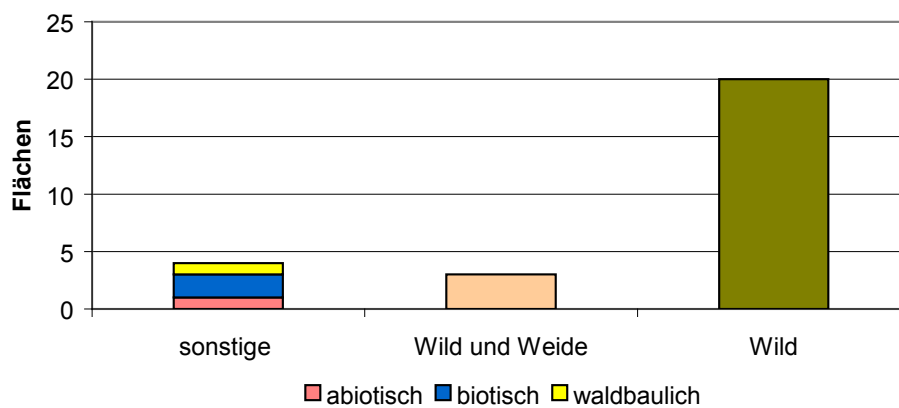
(Grafik Gruppe Forst)

**Faktoren mit starkem / negativem Einfluss
auf die Waldverjüngung
Kitzbühel - Nordalpenraum 2007**



Grafik Gruppe Forst

**Faktoren mit starkem / negativem Einfluss
auf die Waldverjüngung
Kitzbühel - Zentralalpen 2006**

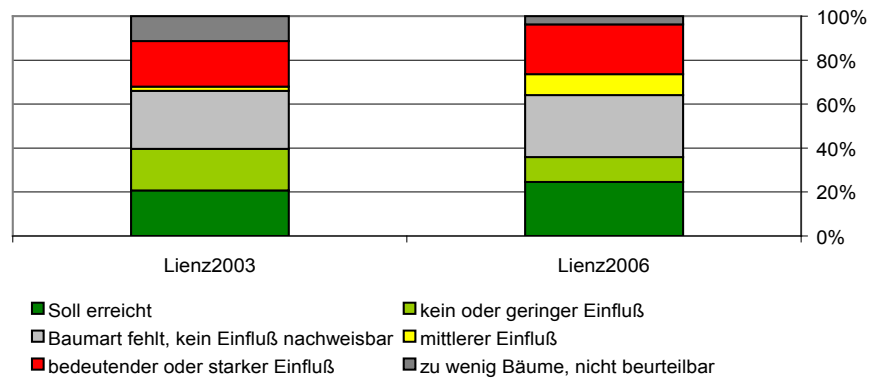


Grafik Gruppe Forst

Bezirk Lienz

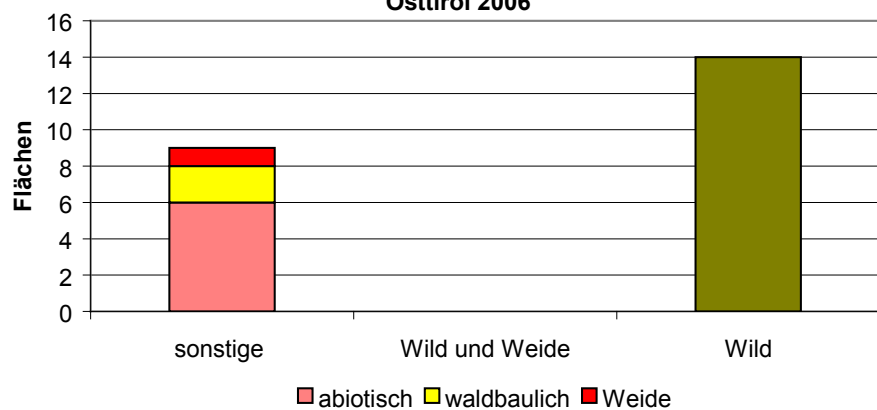
Der Anteil von Verjüngungsflächen mit starkem Wildeinfluss ist in Osttirol mit 19% vergleichsweise gering und hat sich seit 2003 kaum verändert. Wohl aber ist der Anteil von Probeflächen mit mittlerem Wildeinfluss deutlich angestiegen. Der Wildverbiss hat sich bezirkswweit bei allen Baumarten ziemlich deutlich erhöht, ganz besonders bei der Tanne. Der Tannenanteil hat somit abgenommen. Der Anteil von Verjüngungsflächen mit geringem Wildeinfluss hat leicht abgenommen.

**Wildeinfluss auf die Waldverjüngung
Bezirk Lienz
2003 - 2006**



(Grafik Gruppe Forst)

**Faktoren mit starkem / negativem Einfluss
auf die Waldverjüngung
Osttirol 2006**



(Grafik Gruppe Forst)

Gutachten der Bezirksforstinspektionen über flächenhafte Gefährdungen des Waldes durch Wildschäden

Bei Wildschäden versuchen die Bezirksforstinspektionen durch direkten Kontakt zu den Jagdverantwortlichen regionale Lösungen herbeizuführen. Dabei werden zunächst einvernehmliche Lösungen angestrebt und zwar ohne Ausschöpfung der rechtlichen Möglichkeiten.

Gesetzliche Vorgaben

Laut § 16 Forstgesetz muss der Forstaufsichtsdienst bei einer flächenhaften Gefährdung des Waldes durch Schalenwild ein Gutachten über Ursache, Art und Ausmaß der Gefährdung und Vorschläge zur Abstellung der Gefährdung an die Jagdbehörde und an den Leiter des Forstaufsichtsdienstes beim Amt der Tiroler Landesregierung erstatten. Das Tiroler Jagdgesetz regelt im § 52 die Vorgehensweise bei Auftreten von waldgefährdenden Wildschäden.

63 Gutachten

Aus dem Jahr 2007 liegen 63 gültige Gutachten über eine flächenhafte Gefährdung des forstlichen Bewuchses durch Schalenwild vor. Die davon erfasste Waldfläche beträgt 1.460 ha. Weiters wurden im Jahr 2007 in 111 Revieren auf einer Fläche von 1.200 ha waldgefährdende Wildschäden lt. Jagdgesetz festgestellt, ohne dass dort bereits ein Gutachten über flächenhafte Gefährdung lt. Forstgesetz erstellt wurde.

Die Anzahl der Gutachten lt. Forstgesetz hat damit gegenüber dem Vorjahr zwar leicht abgenommen, die als geschädigt bzw. gefährdet gemeldete Waldfläche ist aber deutlich gestiegen. Besonders bemerkenswert ist die hohe Zahl von Gutachten (43), welche wegen flächiger Schältschäden verfasst werden mussten. Die Schältschäden werden dabei fast ausschließlich vom Rotwild verursacht.

Zusätzlich haben Forstdienst und Jagdbehörden in zahlreichen weiteren Revieren auf kurzem Wege Maßnahmen zur Beseitigung waldgefährdender Wildschäden im Rahmen von § 52-Verfahren vorangetrieben.

Anzahl der Gutachten in den Bezirken				
Bezirk	Flächenhafte Gefährdung 2007 lt. Forstgesetz		Waldgefährdende Wildschäden 2007, lt. Jagdgesetz *	
	Gutachten [Anzahl (Verbiss/ Schälen)]	Fläche [ha]	Reviere [Anzahl (Verbiss/ Schälen)]	Fläche [ha]
Innsbruck Land	18 (2/16)	152,1	0	0
Imst	20 (16/8)	502,9	29 (27/6)	960
Innsbruck-Stadt	0	0	0	0
Kitzbühel	1 (0/1)	12	5 (0/5)	40
Kufstein	10 (3/7)	63	1 (0/1)	0,3
Landeck	9 (7/7)	671	0	0
Reutte	3 (2/2)	44	66 (66/0)	200
Schwaz	0	0	0	0
Lienz	2 (0/2)	15,4	10 (10/0)	?
Summe	63 (30/43)	1.460,40	111 (103/12)	1.200,30
* Im Rahmen der jährlichen Vorbesprechungen zum Abschussplan werden zusätzlich Problemgebiete von den Bezirksforstinspektionen an die Jagdverantwortlichen gemeldet.				

II.4. Waldschäden durch Witterungseinflüsse, Insekten und Pilze

Im Jahr 2007 sind 315.000 fm Schadh Holz angefallen, das entspricht rd. 24% der gesamten Holznutzungsmenge Tirols. Der Schadh Holz anfall liegt damit geringfügig über dem langjährigen Mittel. Auffallend hoch ist der Schadh Holz anfall bei der ÖBf AG mit 81%. Durch Borkenkäferbefall sind tirolweit Bäume im Ausmaß von 100.000 fm abgetötet worden. Der wirtschaftliche Schaden durch die Holzwertung liegt für das gesamte Schadh Holz bei rund 9,5 Mio. Euro.

Auswirkungen der Witterung des Jahres 2007 auf den Wald

Das Jahr 2007 war in Summe wärmer als im langjährigen Mittel. Dafür verantwortlich war die Witterung von Jahresbeginn bis Juni. Das Niederschlagsangebot lag in den ersten vier Monaten ebenso unter dem langjährigen Mittel, am Jahresende lag der Summenwert wieder nahe am langjährigen Durchschnitt.

In Verbindung mit den zu geringen Niederschlägen im Herbst/Winter 2006 musste die Vegetation mit deutlich weniger Wasserangebot in das Frühjahr 2007 starten. Besonders dramatisch wurde die Situation im April, der einerseits viel zu warm ausfiel (+4 bis +7°C), und in dem andererseits keine Niederschläge zu verzeichnen waren.

In den tiefen Lagen ist es dadurch stellenweise zu Dürreschäden am Wald gekommen. Die Borkenkäferentwicklung wurde durch die überdurchschnittliche Wärme im April früh eingeleitet; durch den unbeständigen Juni wurden die Käferbruten in den mittleren und höheren Lagen eingebremst. Die Borkenkäferentwicklung wurde schließlich durch den kühlen und feuchten August vorzeitig beendet.

Landesweite Unwetter am 19. August verursachten Windwürfe, Muren und Hagelschäden.

Waldbrände

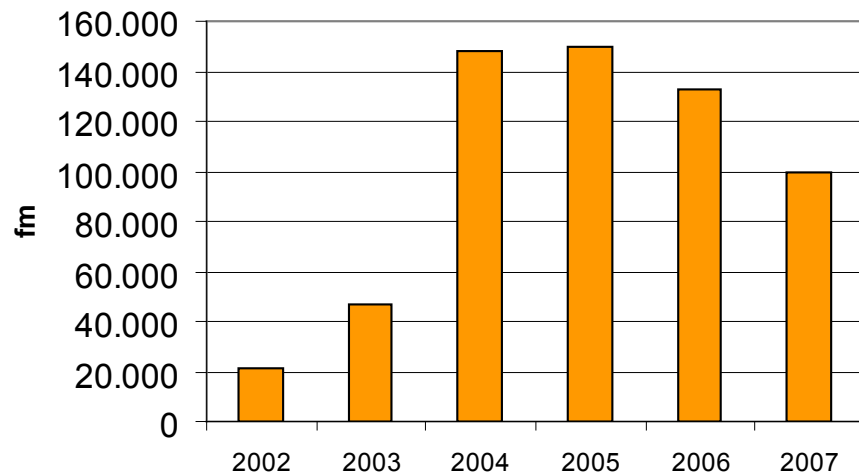
Im Jahr 2007 wurden fünf Waldbrände registriert. Dabei ist eine Waldfläche von 3,2 ha (311 fm Schadh Holz) in Mitleidenschaft gezogen worden.

Waldschäden durch Insektenbefall

Borkenkäfer

Im Beobachtungszeitraum waren geringere Borkenkäferschäden als in den Vorjahren zu verzeichnen. Im Jahr 2007 wurde rd. 100.000 fm Borkenkäfer-Schadholz festgestellt. Landesweit macht das Käferholz einen Anteil von 32% am gesamten Schadholz aus. Von der gesamten Holznutzungsmenge entfielen 8% auf Käferholz. Das meiste Schadholz durch Borkenkäfer war in den Bezirken Kufstein, Kitzbühel und Schwaz zu verzeichnen. Die Borkenkäferschäden traten bei der Baumart Fichte auf und wurden zu 96% vom Buchdrucker verursacht.

Borkenkäfer-Schadholz Tirol 2002-2007



Die Schäden durch Borkenkäfer nahmen zwar ab, sind aber windwurfbedingt noch auf einem relativ hohen Niveau. (Grafik Gruppe Forst)

Sonstige Käfer

In Aufforstungen kam der Große Braune Rüsselkäfer auf 286 ha in starkem Ausmaß vor und vernichtete dort zahlreiche Nadelholzpflanzen. Die erforderlichen Nachbesserungsarbeiten in den Kulturen verursachen stets erhebliche Kosten.

Kleinschmetterlinge

Die Lärchenminiermotte trat im Jahr 2007 nur in den Bezirken Innsbruck-Land und Imst spürbar auf. Deutliche Fraßschäden wurden auf 200 ha registriert.

Läuse

Die Tannentrieblaus ist wiederum im Nordalpenbereich der Bezirke Innsbruck-Land, Schwaz sowie in Kufstein in einigen tannenreicheren Jungbeständen stärker in Erscheinung getreten. Auf 330 ha wurden Schäden beobachtet. Die Tannentriebläuse verursachen Zuwachseinbußen sowie Kronendeformationen und können zum Absterben von Jungtannen führen.

Mäuse

Im Beobachtungsjahr sind in verschiedenen Landesteilen mit Schwerpunkt im Bezirk Kufstein auf in Summe 27 ha Mäuseschäden in Verjüngungs- und Dickungsflächen registriert worden.

Pilzkrankungen

Die Schäden durch Hallimasch sind nach dem Tiefstand im Jahr 2006 (29 ha) im Jahr 2007 wieder auf 53 ha angestiegen. Auf einer reduzierte Fläche von 6 ha sind dadurch Fichten abgestorben.

Nadelpilze

Der Fichtennadel-Blasenrost trat in geringer Intensität flächig auf. Die Gesamtbefallsfläche betrug 2.050 ha (im Jahr 2000 noch 8.700 ha) mit Schwerpunkten in den Bezirken Imst, Innsbruck-Land, Kufstein und Osttirol sowie vereinzelt auch im Zillertal und im Bezirk Landeck. Damit hält, mit Ausnahme der stärker betroffenen Gebiete, die Entspannungsphase weiter an.

In Kulturen und Hochlagenaufforstungen trat der Schneeschimmel aufgrund der kürzeren Schneelage im Winter 2006/07 weniger stark in Erscheinung: Die Schadfläche verringerte sich 2007 auf 118 ha (2006 453 ha).

Der Lärchenkrebs verursachte in den Bezirken Kufstein auf rund 7 ha starke Schäden in lärchenreichen Jungbeständen.

Auf einer Fläche von 8 ha ist im Zillertal ein Lärchentriebsterben beobachtet worden.

Absterben von Erlen

Durch Wurzelhalsfäule und sonstige Pilzkrankungen sind vermehrt Erlen abgestorben. Im Bezirk Lienz und im Bezirk Innsbruck-Land wurde eine Schadfläche von 45 ha gemeldet.

Ulmensterben

Das durch Pilze verursachte Ulmensterben hat zum Absterben einzelner Ulmen (30 fm) im Bezirk Reutte geführt.

Kiefernsterben

Im Inntal zwischen Zirl und Landeck sind die südgerichteten Kiefernbestände schon seit Jahren von schlechter Vitalität geprägt. Im Jahr 2007 ist zwar kein neues Absterben beobachtet worden, die Kronenverlichtungen zeigen aber weiterhin den schlechten Gesundheitszustand der Bäume an. Teilweise werden die Bestände im Zuge der Naturverjüngung von Laubholz unterwandert, in einzelnen schutzfunktional wichtigen Waldbereichen werden Laubhölzer entsprechend der natürlichen Waldgesellschaft eingebracht. Die Entwicklung wird weiter beobachtet und die möglichen Forstschutzmaßnahmen werden gesetzt.

Dürreschäden

Das geringe Niederschlagsangebot von Herbst 2006 bis April 2007 hat in Verbindung mit den viel zu hohen Temperaturen im April 2007 in tiefen Lagen der Bezirke Lienz, Imst, Innsbruck-Land und Schwaz zu Dürreschäden an Jungbeständen geführt. Betroffen waren in Summe 52 ha.

Windwurf, Schneebruch, Lawinen und Muren

Schäden durch Windwurf sind in größerem Ausmaß als in den Vorjahren auf insgesamt 2.200 ha Waldfläche aufgetreten. Schwerpunkte der Schäden lagen in den Bezirken Kitzbühel, Kufstein und Schwaz wo auch flächiger Windwurf dominierte. Die gesamte reduzierte Schadensfläche betrug landesweit 380 ha, in Summe fielen 144.000 fm Schadholz an.

Durch Schneebruch sind im schneearmen Jahr 2007 weniger Schäden zu verzeichnen gewesen als in den Vorjahren. Insgesamt sind 16.000 fm Schadholz mit Schwerpunkten in den Bezirken Schwaz, Kufstein und Kitzbühel angefallen.

Lawinen verursachten auf 2 ha einen Schadholzanfall von 560 fm.

Durch zahlreiche Muren wurden 13 ha Wald in Mitleidenschaft gezogen, die Schadholzmenge betrug dabei rd. 900 fm.

Durch Hagelschlag wurden im Jahr 2007 60 ha Wald in den Bezirken Kufstein und Innsbruck-Land stärker in Mitleidenschaft gezogen. Vorzeitige Nutzungen waren dadurch nicht erforderlich.

II.5. Vegetationsbezogene Luftschadstoffbelastung in Tirol - Aktueller Stand und Entwicklung

Im Jahr 2007 wurden die im Immissionsschutzgesetz-Luft genannten Warnwerte für Stickstoff- und Schwefeldioxid an allen Tiroler Luftgütemessstellen eingehalten. Ebenso wurden hinsichtlich Ozon die Informations- wie auch Warnwerte gemäß BGBl. I 34/2003 eingehalten.

Die folgende Auswertung bezieht sich auf die Grenzwerte zum dauerhaften Schutz des Menschen wie auch der Pflanzen einschließlich empfindlicher Ökosysteme.

Schwefeldioxid (SO₂)

*SO₂-Belastung
sehr gering*

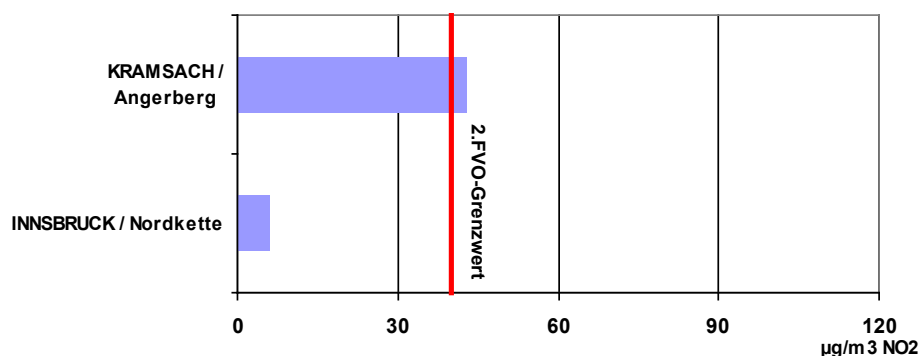
Seit über fünf Jahren liegt die mittlere SO₂-Belastung in Tirol auf sehr niedrigem Niveau. Die Monatsmittelwerte in Innsbruck überstiegen 10 µg/m³ auch im besonders kalten März 2007 nur knapp.

Konzentrationsspitzen wurden lediglich beim Standort Brixlegg vereinzelt nachgewiesen. Hier wurden zwar alle Grenzwerte gem. IG-Luft durchwegs eingehalten, der Grenzwert für den Halbstundenmittelwert gem. 2. Verordnung gegen forstschädliche Luftverunreinigungen wurde an zwei Tagen überschritten. Hierbei hat es sich um einen technischen Störfall eines Emittenten gehandelt.

Stickstoffoxide (NO₂ + NO)

*NO₂ an einer
Messstelle zu
hoch*

Der Jahresgrenzwert zum Schutz der Vegetation gem. IG-Luft (30 µg/m³) als Summe NO+NO₂ als NO₂ ist nur an Stellen zu messen, die außerhalb von Ballungsgebieten und nicht im Einflussbereich von NO_x- und SO₂-Emittenten liegen. Wenngleich diese Kriterien streng genommen nur für die Hintergrundmessstellen zutreffen, sind die beiden Tiroler Standorte Kramsach/Angerberg und Nordkette aus forstfachlichen Gründen dafür heranzuziehen. Mit 43 µg NO_x/m³ als Jahresmittel in Kramsach/Angerberg ist dieser Standort als überschritten auszuweisen.



Ergebnisse der Auswertungen 2007 für Stickstoffoxide (NO + NO₂ gerechnet als NO₂).

(Grafik Gruppe Forst)

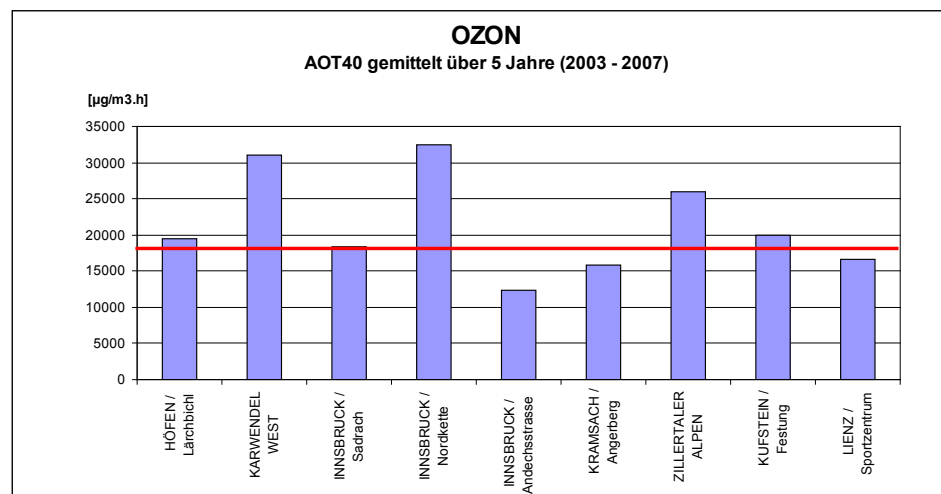
**O_3 -Zielwert an
fünf Stationen
überschritten**

Ozon (O_3)

Im Jahr 2007 gab es keine derart ausgeprägte Ozonepisode wie im August 2003, die durchschnittliche Belastung lag etwa auf gleicher Höhe wie im Jahr 2006. Der gem. BGBL.34/2003 ab 2010 für Ozon festgelegte Zielwert zum Schutz der menschlichen Gesundheit ist über drei Kalenderjahre zu ermitteln; wobei 25 Überschreitungen zulässig sind. Diese Auswertung ergibt folgendes Bild:

Messstation	Über die Jahre 2005-2007 gemittelte Anzahl an Zielwertüberschreitungen
HÖFEN/Lärchbichl	27
KARWENDEL WEST	64
INNSBRUCK/Sadrach	25
INNSBRUCK/Nordkette	74
INNSBRUCK/Andechsstrasse	11
KRAMSACH/Angerberg	21
ZILLERTALER ALPEN	60
KUFSTEIN/Festung	28
LIENZ/Sportzentrum	16

Die fünf hervorgehobenen Standorte sind als überschritten auszuweisen, in INNSBRUCK/Sadrach wurde die Marke erreicht. (Tabelle Gruppe Forst)



Die gleichen Standorte sind auch beim Zielwert zum Schutz der Vegetation gem. Ozongesetz i.d.g.F. (AOT-Wert)¹ von 18000 µg/m³.h für die Monate Mai bis Juli überschritten worden (gilt erst ab 2010). (Grafik Gruppe Forst)

¹AOT 40 bedeutet die Summe der Differenzen zwischen den Konzentrationen über 80 µg/m³ (= 40 ppb) als Einstundenmittelwerte und 80 µg/m³ unter ausschließlicher Verwendung der Einstundenmittelwerte zwischen 8 und 20 Uhr MEZ der Monate Mai bis Juli.

Anteile an Kupfer, Zink, Blei und Cadmium im Staubniederschlag

Die 2. Verordnung gegen forstschädliche Luftverunreinigungen (BGBl. 199/1974) sieht folgende Grenzwerte für Schwermetalle im Staubniederschlag vor:

Schwermetalle	Jahresmittelwert (kg pro ha und Jahr)
Blei (=Pb)	2,5
Zink (=Zn)	10,0
Cu (=Kupfer)	2,5
Cd (=Cadmium)	0,05

Die Auswertungen ergeben, dass der für Kupfer festgelegte Grenzwert von 2,5 kg/ha.Jahr an den beiden Standorten Brixlegg/Container-Innweg und Brixlegg/Bahnhof auch im Jahr 2007 überschritten ist, während die Grenzwerte für Zink, Blei und Cadmium überall eingehalten wurden.

III. Maßnahmen zur Verbesserung

III.1. Förderung für nachhaltige Sicherheit durch Wald

Sicherheit und Schutz vor Naturgefahren sind in Tirol entscheidend für eine nachhaltige Landesentwicklung. Hochwasser, Lawinen, Steinschläge, Muren und aufkeimende Zukunftssorgen betreffend Klimawandel verlangen vorausschauende Investitionen. Eine nachhaltige Waldentwicklung und Sicherung der Waldfunktionen steht in engem Zusammenhang mit einer aktiven Bewirtschaftung durch Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. Waldwirtschaft und Schutzwaldverbesserung sind in Tirol zumeist untrennbar miteinander verbunden.

*Schutzwald zur
Lebensraum-
sicherung*

Im Gebirgsland Tirol sind 40% der Landesfläche mit Wald bedeckt (ÖWI). Zwei Drittel dieser Waldfläche, rd. 360.000 ha, sind als Schutzwald ausgewiesen. Damit ist der Wald auf großer Fläche der natürlichste und kostengünstigste Schutzschild für unseren wertvollen Lebensraum.

Das Landeschutzwaldkonzept weist einen akuten Handlungsbedarf im Schutzwald nach. Höchste Priorität hat dabei die Sanierung von 85.000 ha Schutzwald mit direktem Objektschutz.

*Waldbewirt-
schaftung ist
Schutzwald-
verbesserung*

Eine nachhaltige Entwicklung des Waldes und die Sicherung seiner Wirkungen benötigen eine aktive Bewirtschaftung durch Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer. Bei Selbstbewirtschaftung können diese Kosten sparen und zugleich eine zusätzliche Wertschöpfung für die geleistete Arbeit erzielen. Waldbewirtschaftung und Schutzwaldverbesserung sind somit eng miteinander verbunden.

Die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sollen durch das Förderprogramm

- in vordringlich zu behandelnden Schutzwaldflächen
- mehr Verjüngungseinleitung und Waldpflege
- unter Abgeltung wirtschaftlicher Erschwernisse
- und hohem Anreiz für eine naturnahe Bewirtschaftung tätigen und damit
- zur Verjüngung des Schutzwaldes
- Sicherung des Lebensraumes und
- Holzmobilisierung beitragen.

Dies geschieht zum Vorteil der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer und der Öffentlichkeit, die höchstes Interesse an einem intakten, leistungsstarken und attraktiven (Schutz-) Wald hat.

Eine verbesserte überbetriebliche Zusammenarbeit von Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern, Dienstleistungsunternehmen und Marktpartnerschaften sowie gelebte Partnerschaft aller Waldnutzerinnen und Waldnutzer ist dringend notwendig. Nur dann können die gesteckten Ziele konsequent erreicht und ein leistungsstarker, jugendlich frischer Schutzwald erhalten werden.

Nachhaltig nutzen für Schutzwald- verjüngung

Die Intensivierung der Schutzwaldverjüngung in den letzten Jahren hat mehrere Ursachen und ist auch auf die steigende Nachfrage nach Holz, gestiegene Aktivitäten bei der Waldbewirtschaftung, diverse Schadensereignisse wie Kyrill aber auch wesentlich auf die in der Förderung verankerte Schwerpunktsetzung zurückzuführen. Die Förderung der Seilbringung bietet einen starken Anreiz für naturnahe Verjüngungsverfahren, unterstützt die Holzmobilisierung und berücksichtigt besondere Leistungen bzw. Erschwernisse bei der Schutzwaldbewirtschaftung. Durch besondere Leistungsanreize konnte die Verjüngungsintensität sowohl quantitativ als auch qualitativ wesentlich gesteigert werden.

Die Maßnahme „Holzbringung mittels Seilgeräten“ weist, gemessen am gesamten Fördermaßnahmenpaket, in den letzten Jahren einen stetig steigenden Anteil auf: Im Jahr 2007 wurden über 286.000 fm Holz durch geförderte Seillieferungen abgerechnet und im Schutzwald auf 937 ha die Verjüngung eingeleitet. Gegenüber 2006 bedeutet dies eine Steigerung um 80.000 fm (+38%). Die Fördermaßnahme „Verjüngungseinleitung / Seilbringung“ ist mit 47% Anteil am Gesamtinvestitionsvolumen der Schutzwaldschwerpunkt schlechthin.

Durchforstung steigern

Trotz dieser Erfolge bestätigen verschiedene Waldinventuren und die Ergebnisse des von der Gruppe Forst seit Mitte der 90er-Jahre eingeführten Controllings, dass für eine zeitgerechte Verjüngung der Schutzwälder angesichts der gewaltigen Altholzflächenanteile und der benötigten langen Verjüngungszeiträume im Schutzwald das Tempo der Walderneuerung noch weiter gesteigert werden muss - ein willkommener Begleiteffekt zur Holzmobilisierung. Zusätzlich ist es erforderlich, die Nutzungsmenge vor allem in der Durchforstung zu steigern. Seit 2008 wird die Durchforstung noch mehr und gezielt unterstützt.

Forstliche Förderung in Zahlen

Der Schwerpunkt der mit öffentlichen Mitteln geförderten Maßnahmen liegt in der Sanierung und Verbesserung der Tiroler Schutzwälder. 2007 wurden 95% aller geförderten Investitionen im Schutzwald realisiert.

Insgesamt sind 2007 im Wald Projekte mit einem Investitionsvolumen von 13,32 Mio. Euro (2006: 12,07 Mio.) umgesetzt worden, der Anteil der Fördermittel betrug 8,12 Mio. Euro (2006: 7,27 Mio.). Über den Landschaftsdienst sind in Tirols Gemeinden zudem Erholungs- und Freizeiteinrichtungen im Ausmaß von 1,46 Mio. Euro geschaffen worden.

Insgesamt hat die Gruppe Forst 2007 somit Maßnahmen mit einem Investitionsvolumen von 14,78 Mio. Euro abgewickelt. Die bereitgestellten öffentlichen Mittel wurden anteilig von der EU zu 34%, dem Bund zu 36%, dem Land Tirol zu 26% und sonstigen Interessenten (Gemeinden, Straße) zu 4% aufgebracht. Die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer bzw. Projektwerberinnen und Projektwerber haben 6 Mio. Euro bzw. 40% Beitrag an den Gesamtinvestitionen eingebracht.

Maßnahmenübersicht Land Tirol 2007

Massnahmenübersicht			
Land Tirol	2007		
Maßnahmen	Menge	anrechenb. GK	Fö %
Schutzwald		12.569.531	61
Verjüngungseinkleitung	286.724 efm	5.961.176	57
Aufforstung	889.143 Stk.	946.209	79
Pflege und Durchforstung	704 ha	1.216.286	62
Errichtung Forststraße	79.440 lfm	3.792.077	60
techn. u. weidewirtschaftl. Maßnahmen	27 ha	259.208	89
Forstschutz		283.165	87
Projektentwicklung für andere Dienststellen		111.411	71
Wirtschaftswald		239.760	50
Pflege und Durchforstung	198 ha	239.760	50
Bildung - Planung		514.991	77
Operate, Schutzwaldprojekte, Controlling		177.213	58
Fortbildung, Innovation/Information		337.778	87
Landschaftsdienst		1.461.722	49
Rad.- und Wanderwege		1.168.068	48
Erholungseinrichtungen		293.653	57
SUMME	Gesamtkosten	14.786.004	63
	Förderung	9.242.124	

(Quelle: Gruppe Forst)

**Regionale
Schwerpunkt-
setzungen****Förderung in den Bezirken**

Die einzelnen politischen Bezirke in Tirol weisen sehr unterschiedliche Ausgangslagen auf. Diese werden bei der Genehmigung und Umsetzung von forstlichen Förderungsprojekten, neben Dringlichkeit und Wichtigkeit nach landeskulturellen Gesichtspunkten (z.B. örtliche Schutzwirkung für Siedlungen und Verkehrswege) mitberücksichtigt. Darüber hinaus spielen auch die Bereitschaft der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sowie die Besitzstruktur eine wesentliche Rolle.

Kleinwaldbesitz und unregulierte Gemeinschaftswälder stellen bei der Umsetzung von Förderungsprojekten ungünstige Voraussetzungen dar und erhöhen den Aufwand in der Abwicklung beträchtlich. Diesbezüglich sind neue Konzepte und Initiativen der überbetrieblichen Zusammenarbeit unbedingt erforderlich und jede Initiative dahingehend begrüßenswert.

Besonderes Augenmerk wird auf die erforderlichen positiven Rahmenbedingungen gelegt, da nur bei landeskulturell verträglicher Wild- und Weidebelastung Förderungen gewährt werden dürfen.

Bezirk Imst

Im Bezirk Imst bilden die Verjüngung und Pflege der überalterten Schutzwaldbestände und die Holzbringung aus schwierigen Lagen den Maßnahmenswerpunkt. Zielstrebig konnte seit 2003 eine kontinuierliche Steigerung der Umsetzungsleistung im Schutzwald realisiert werden. Aufgrund der extremen Geländeverhältnisse werden zudem sehr kostenintensive Forstwege errichtet, welche künftig eine effektive und nachhaltige Schutzwaldverbesserung ermöglichen. Besondere Bedeutung haben die Umsetzungen der Ziel-2-Projekte im Ötztal und im Pitztal, wo in bisher unerschlossenen Schutzwäldern mit Objektschutzwirkung und vordringlichem Verbesserungsbedarf Maßnahmen zum Schutz von Siedlungsraum und touristischen Einrichtungen umgesetzt werden. Beispielgebend dafür sind die Ziel 2-Projekte „St. Leonhard im Pitztal“, „Oetz - Ederbach und „Amberg Sonnseite“ sowie „Längenfeld“.

Forstliche Förderung im Bezirk Imst 2007

Massnahmenübersicht			
Bezirk Imst	2007		
Maßnahmen	Menge	anrechenb. GK	Fö %
Schutzwald		1.471.136	64
Verjüngungseinleitung	20.588 efm	479.832	62
Aufforstung	118.275 Stk.	148.708	81
Pflege und Durchforstung	86 ha	180.317	66
Errichtung Forststraße	6.680 lfm	641.401	60
techn. u. weidewirtschaftl. Maßnahmen	1 ha	7.585	85
Forstschutz		13.293	86
Projektanwicklung für andere Dienststellen		0	0
Wirtschaftswald		22.588	50
Pflege und Durchforstung	13 ha	22.588	50
Bildung - Planung		36.551	46
Operate, Schutzwaldprojekte, Controlling		36.551	46
Fortbildung, Innovation/Information		0	0
Landschaftsdienst		95.077	38
Rad.- und Wanderwege		95.077	38
Erholungseinrichtungen		0	0
SUMME	Gesamtkosten	1.625.352	62
	Förderung	1.004.141	

(Quelle: Gruppe Forst)

Bezirke Innsbruck-Stadt und Innsbruck-Land

In diesen Bezirken lag der Schwerpunkt der forstlichen Förderung bei der durch kleinflächige Besitzstruktur (Teilwälder) erschwerten Bewirtschaftung in der naturnahen Verjüngungseinleitung, intensiven Pflege und der Erschließung: Schwerpunktgebiet ist vor allem das Sellraintal, wo in Schutzwäldern mit Objektschutzwirkung für die Zukunft wichtige Wegprojekte errichtet werden.

Die qualitativ gute Schutzwaldarbeit steht im Mittelpunkt der forstlichen Beratung. Lokal sind teilweise noch große Anstrengungen zur Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen (Besitzstruktur, Wildeinfluss, Beweidung) für eine intensivere Schutzwaldarbeit notwendig, die wesentlich auch von der Waldgesinnung und Unterstützung der Jägerschaft, der Weideberechtigten und von den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern selbst abhängen.

Forstliche Förderung in den Bezirken Innsbruck-Stadt und Innsbruck-Land 2007

Massnahmenübersicht			
Bezirk Innsbruck Land und IBK	2007		
Maßnahmen	Menge	anrechenb. GK	Fö %
Schutzwald		1.757.693	58
Verjüngungseinleitung	44.519 efm	884.579	57
Aufforstung	124.707 Stk.	97.894	75
Pflege und Durchforstung	88 ha	262.645	59
Errichtung Forststraße	9.268 lfm	442.659	52
techn. u. weidewirtschaftl. Maßnahmen	0 ha	26.443	80
Forstschutz		17.480	94
Projektentwicklung für andere Dienststellen		25.993	69
Wirtschaftswald		81.281	50
Pflege und Durchforstung	58 ha	81.281	50
Bildung - Planung		12.280	76
Operate, Schutzwaldprojekte, Controlling		3.709	85
Fortbildung, Innovation/Information		8.571	72
Landschaftsdienst		106.991	55
Rad.- und Wanderwege		94.643	57
Erholungseinrichtungen		12.348	34
SUMME	Gesamtkosten	1.958.245	58
	Förderung	1.126.664	

(Quelle: Gruppe Forst)

Bezirk Kitzbühel

Das Investitionsvolumen im Schutzwald liegt bei rd. 1,2 Mio. Euro. Im Bezirk Kitzbühel ist eine gute Grunderschließung der bewirtschaftbaren (Schutz)Wälder vorhanden. Trotzdem bildete der Wegbau einen Maßnahmenswerpunkt. Bei insgesamt stark steigender Einschlagsdynamik im Bezirk Kitzbühel sind auch die Nutzungsmengen im Rahmen geförderter Projekte angestiegen. Die geförderte Holzbringung deckt dabei allerdings nur ca. ein Drittel aller durchgeführten Seilnutzungen ab.

Forstliche Förderung im Bezirk Kitzbühel 2007

Massnahmenübersicht			
Bezirk Kitzbühel	2007		
Maßnahmen	Menge	anrechenb. GK	Fö %
Schutzwald		1.234.876	56
Verjüngungseinleitung	29.618 efm	671.820	54
Aufforstung	51.750 Stk.	46.439	77
Pflege und Durchforstung	36 ha	17.159	56
Errichtung Forststraße	11.300 lfm	463.013	53
techn. u. weidewirtschaftl. Maßnahmen	2 ha	10.160	74
Forstschutz		26.285	100
Projektentwicklung für andere Dienststellen		0	0
Wirtschaftswald		10.635	50
Pflege und Durchforstung	10 ha	10.635	50
Bildung - Planung		7.398	100
Operate, Schutzwaldprojekte, Controlling		7.398	100
Fortbildung, Innovation/Information		0	0
Landschaftsdienst		226.181	36
Rad.- und Wanderwege		216.704	40
Erholungseinrichtungen		9.477	36
SUMME	Gesamtkosten	1.479.090	53
	Förderung	782.512	

(Quelle: Gruppe Forst)

Bezirk Kufstein

Im Bezirk Kufstein findet sich eine ähnliche Ausgangslage wie im Bezirk Kitzbühel, wobei sich das Investitionsvolumen gegenüber dem letzten Jahr wesentlich erhöht hat. 2005 und 2006 wurden im Schnitt rd. 0,7 Mio. Euro in den Schutzwald investiert, 2007 waren dies nahezu 1,7 Mio. Euro.

Grund dafür ist ein Investitionspaket in Schutzwäldern mit direktem Objektschutz zur Sicherung des Lebensraumes: In neu genehmigten Schutzwaldprojekten, wie z.B. in Kirchbichl., war zuerst die Grunderschließung herzustellen, bevor eine kleinflächige rationelle Waldwirtschaft und die Holzbringung mittels Seilkrangeräten erfolgen konnte.

Besonders erfreulich sind die quantitativ und qualitativ guten Leistungen in der Schutzwaldverjüngung. Die Seilkranbringung gewinnt zunehmend an Bedeutung und ermöglicht somit langfristig eine rationelle und kostengünstige Schutzwaldbewirtschaftung.

Forstliche Förderung im Bezirk Kufstein 2007

Massnahmenübersicht			
Bezirk Kufstein	2007		
Maßnahmen	Menge	anrechenb. GK	Fö %
Schutzwald		1.659.457	59
Verjüngungseinleitung	28.332 efm	592.506	55
Aufforstung	46.980 Stk.	42.736	59
Pflege und Durchforstung	37 ha	55.229	54
Errichtung Forststraße	18.723 lfm	962.356	61
techn. u. weidewirtschaftl. Maßnahmen	0 ha	3.650	80
Forstschutz		2.980	98
Projektentwicklung für andere Dienststellen		0	0
Wirtschaftswald		41.665	50
Pflege und Durchforstung	33 ha	41.665	50
Bildung - Planung		7.920	100
Operate, Schutzwaldprojekte, Controlling		7.920	100
Fortbildung, Innovation/Information		0	0
Landschaftsdienst		82.196	59
Rad- und Wanderwege		78.919	50
Erholungseinrichtungen		3.277	74
SUMME	Gesamtkosten	1.791.237	59
	Förderung	1.064.873	

(Quelle: Gruppe Forst)

Bezirk Landeck

Im Bezirk Landeck werden aufgrund der topographischen Verhältnisse und des hohen Anteils von Schutzwald mit direktem Objektschutz seit langem sehr viel in die Schutzwaldverbesserung und damit Lebensraumsicherung investiert. Der Schwerpunkt liegt auf naturnaher, kleinflächiger Verjüngungseinleitung der überalterten Schutzwaldbestände. Dabei wird von Seiten des Forstdienstes besonderes Augenmerk auf die waldbauliche Qualität der Waldbewirtschaftung gelegt, im speziellen bei der Verjüngungseinleitung.

Viele neue Impulse einer zielgerichteten Schutzwaldpflege werden im Bezirk praxisnah angewandt und tragen dadurch zur Weiterentwicklung des Schutzwaldprogrammes bei. Ausreichender Schutz für Unterlieger und gebotene Wirtschaftlichkeit für Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sind auf diese Weise zu erreichen.

Forstliche Förderung im Bezirk Landeck 2007

Massnahmenübersicht			
Bezirk Landeck	2007		
Maßnahmen	Menge	anrechenb. GK	Fö %
Schutzwald		1.313.580	62
Verjüngungseinleitung	37.936 efm	860.220	60
Aufforstung	91.325 Stk.	149.007	75
Pflege und Durchforstung	37 ha	88.165	57
Errichtung Forststraße	6.460 lfm	170.501	53
techn. u. weidewirtschaftl. Maßnahmen	6 ha	12.386	85
Forstschutz		33.301	96
Projektentwicklung für andere Dienststellen		0	0
Wirtschaftswald		2.800	50
Pflege und Durchforstung	1 ha	2.800	50
Bildung - Planung		37.050	36
Operate, Schutzwaldprojekte, Controlling		36.100	35
Fortbildung, Innovation/Information		950	50
Landschaftsdienst		366.851	59
Rad.- und Wanderwege		203.860	45
Erholungseinrichtungen		162.991	76
SUMME	Gesamtkosten	1.720.282	61
	Förderung	1.045.419	

(Quelle: Gruppe Forst)

Bezirk Lienz

Der Bezirk Lienz weist zusammen mit Imst und Landeck den höchsten Flächenanteil an Schutzwald auf. Seit mehr als 30 Jahren sind erfolgreich große Anstrengungen unternommen und außerordentliche Investitionen zur Verbesserung der Schutzwirkung realisiert worden. Trotz der seit 2004 angespannten Finanzsituation der forstlichen Förderung konnte das Fördervolumen leicht gesteigert werden. Das war allerdings nur durch eine intensive Projektförderung im Ziel 2-Programm möglich. Damit ist auch die notwendige Verschiebung der Maßnahmenswerpunkte ins Villgraten- Deferegggen-, Virgen- und Kalsertal erzielt worden. 2007 flossen rd. 93% der Investitionssummen in den Schutzwald.

In den ungepflegten Altholzbeständen werden Nutzungen mittels Seilkranbringungen durchgeführt, anschließend die Verjüngung eingeleitet und die jüngeren Waldbestände gepflegt. In Osttirol wird die Bestandespflege im Tirolvergleich besonders intensiv forciert.

Forstliche Förderung im Bezirk Lienz 2007

Massnahmenübersicht			
Bezirk Lienz	2007		
Maßnahmen	Menge	anrechenb. GK	Fö %
Schutzwald		3.170.367	64
Verjüngungseinleitung	77.090 efm	1.416.049	55
Aufforstung	346.030 Stk.	360.950	82
Pflege und Durchforstung	287 ha	397.274	67
Errichtung Forststraße	18.181 lfm	704.018	65
techn. u. weidewirtschaftl. Maßnahmen	16 ha	95.843	84
Forstschutz		131.480	77
Projektentwicklung für andere Dienststellen		64.752	74
Wirtschaftswald		3.409	50
Pflege und Durchforstung	2 ha	3.409	50
Bildung - Planung		26.155	81
Operate, Schutzwaldprojekte, Controlling		17.087	76
Fortbildung, Innovation/Information		9.068	90
Landschaftsdienst		204.599	53
Rad.- und Wanderwege		204.599	53
Erholungseinrichtungen		0	0
SUMME	Gesamtkosten	3.404.529	63
	Förderung	2.158.439	

(Quelle: Gruppe Forst)

Bezirk Reutte

Im Außerfern besteht bei der Walderschließung hoher Nachholbedarf, daher liegt auch der Schwerpunkt der Förderung in diesem Bereich. Als Folge verbesserter Infrastruktur wird in den kommenden Jahren ein spürbares Ansteigen bei der Verjüngungseinleitung erwartet. Gerade in der Verjüngungseinleitung wird nunmehr verstärkt gearbeitet, 2007 floss ein Großteil der Investitionssummen in den Schutzwald.

Die erforderliche Schutzwaldverjüngung wird oftmals durch erhöhte Wildstände beeinträchtigt. Nicht zuletzt deshalb ist die Maßnahmenumsetzung in Schutzwaldverbesserungsprojekten sehr sorgfältig und gezielt zu prüfen. Weiterhin gilt, im Interesse der Schutzwaldverbesserung von den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern sowie Jagdverantwortlichen, vor dem Start eines Sanierungsprojektes eine landeskulturell verträgliche Wildschadensituation einzufordern und ihre Verantwortung und Kompetenz zur Lebensraumsicherung aufzuzeigen.

Forstliche Förderung im Bezirk Reutte 2007

Massnahmenübersicht			
Bezirk Reutte	2007		
Maßnahmen	Menge	anrechenb. GK	Fö %
Schutzwald		602.357	64
Verjüngungseinleitung	10.469 efm	139.913	59
Aufforstung	45.720 Stk.	40.761	78
Pflege und Durchforstung	46 ha	143.346	55
Errichtung Forststraße	5.457 lfm	231.256	65
techn. u. weidewirtschaftl. Maßnahmen	0 ha	4.746	82
Forstschutz		35.610	100
Projektentwicklung für andere Dienststellen		6.725	50
Wirtschaftswald		37.831	50
Pflege und Durchforstung	41 ha	37.831	50
Bildung - Planung		20.097	34
Operate, Schutzwaldprojekte, Controlling		20.097	34
Fortbildung, Innovation/Information		0	0
Landschaftsdienst		96.278	56
Rad.- und Wanderwege		96.278	56
Erholungseinrichtungen		0	0
SUMME	Gesamtkosten	756.563	62
	Förderung	466.293	

(Quelle: Gruppe Forst)

Bezirk Schwaz

Im Bezirk Schwaz, insbesondere im Zillertal, liegt der Schwerpunkt bei der Schutzwaldverbesserung durch Verjüngungseinleitung in den überalterten Schutzwaldbeständen (Seilkranbringung) mit anschließender Aufforstung. Vorrangig werden im biologischem Bereich Maßnahmen gesetzt, ausgewählte Projekte in Schutzwäldern mit hoher Objektschutzwirkung sind weiter erschlossen worden.

Problematisch ist nach wie vor die Forstschutzsituation: Zahlreiche Käfernester in teils schwierigen Lagen fordern von Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern und forstlichen Dienststellen entsprechende Bekämpfungsmaßnahmen. Die waldbauliche Qualität leidet darunter sehr stark. Deshalb sind Befallsnester rechtzeitig aufzuarbeiten und im Rahmen geförderter Nutzungen gezielt naturnaher und schutzwirksamer Waldbau zu betreiben. Mittelfristig werden ansonsten die Kosten und der Arbeitsumfang für die zahlreichen Kahlflächen zu einer hohen Belastung für Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer führen.

Forstliche Förderung im Bezirk Schwaz 2007

Massnahmenübersicht			
Bezirk Schwaz	2007		
Maßnahmen	Menge	anrechenb. GK	Fö %
Schutzwald		1.282.457	60
Verjüngungseinleitung	39.345 efm	916.255	56
Aufforstung	64.356 Stk.	59.714	83
Pflege und Durchforstung	89 ha	72.151	57
Errichtung Forststraße	3.371 lfm	176.872	66
techn. u. weidewirtschaftl. Maßnahmen	1 ha	16.704	90
Forstschutz		15.348	100
Projektentwicklung für andere Dienststellen		25.413	72
Wirtschaftswald		39.551	50
Pflege und Durchforstung	38 ha	39.551	50
Bildung - Planung		22.322	83
Operate, Schutzwaldprojekte, Controlling		19.854	87
Fortbildung, Innovation/Information		2.468	50
Landschaftsdienst		138.707	38
Rad.- und Wanderwege		123.142	38
Erholungseinrichtungen		15.565	39
SUMME	Gesamtkosten	1.483.037	58
	Förderung	857.110	

(Quelle: Gruppe Forst)

Gesamtförderung Gruppe Forst

Neben der forstlichen Förderung für direkte Maßnahmen im Wald werden von der Gruppe Forst weitere Fördermittel für die Aus- und Weiterbildung der Waldaufseher, den Landschaftsdienst und innovative Impulsförderungen sowie zweckgebundene Mittel für proHolz Tirol und das Mountainbike-Modell abgerechnet.

Übersicht aller über die Gruppe Forst abgerechnete Förderungen 2007

Fördermittelübersicht Gruppe Forst		
	2007	
	Ges. Förderung	davon LM Anteil
Forstliche Förderung Wald	8.125.345,40	1.701.543,72
Schutzwald	7.319.433,93	1.511.623,91
Wirtschaftswald	119.879,91	25.326,77
Forstschutz	247.589,25	50.747,72
Information, Bildung, Planung	369.005,17	113.845,32
Projektanwicklung für WLW	69.437,14	0,00*
Landschaftsdienst	641.024,82	613.106,12
Rad- und Wanderwege	549.127,58	521.208,88
Erholungseinrichtungen	91.897,24	91.897,24
Weitere LFD-Mittel	55.858,45	55.858,45
Waldaufseherkurs	26.321,49	26.321,49
Juwelen des Waldes	29.536,96	29.536,96
Zweckgebundene Förderung	419.895,54	419.895,54
Proholz	155.000,00	155.000,00
Mountainbike-Modell Tirol	264.895,54	264.895,54
S u m m e	9.242.124,21	2.790.403,83
* Landesmittelaufbringung durch WLW		

(Quelle: Gruppe Forst)

Forstliche Förderung nach Sparten

Die verfügbaren Fördersparten unterscheiden sich zum Teil hinsichtlich ihrer Zielsetzungen, besonders jedoch in der Finanzierungsstruktur durch unterschiedliche Finanzierungsanteile von EU, Bund und Land.

FWP: Flächenwirtschaftliche Projekte des Bundes mit Mitteln aus dem Katastrophenfonds. In dieser Sparte werden vorrangige Schutzwaldprojekte mit direkter Schutzwirkung für Verkehrswege und Siedlungsräume gefördert (Objektschutz).

Ziel-2: Programm nach Ziel 2 im Rahmen der ländlichen Gebiete mit rückläufiger Entwicklung gemäß Verordnung (EG) Nr. 1260/1999. Finanziert werden Präventivmaßnahmen zur Abwehr von Naturkatastrophen zwecks Sicherung touristischer Einrichtungen. Ziel-2-Schwerpunktbezirke sind Imst, Landeck, Lechtal und Osttirol.

VOLE: Verordnung für die Entwicklung des ländlichen Raumes. Dieses Förderprogramm dient der nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raumes, dazu zählt auch die Erhaltung des Schutzwaldes. Die Verbesserung der Einkommenssituation der bäuerlichen Waldbesitzer/innen sowie die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der Forstwirtschaft sind damit verbundene zentrale Zielsetzungen.

Nat. HSS: Nationales Förderprogramm von Bund und Land für Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung. Seit mehr als 30 Jahren werden erfolgreich Schutzwaldverbesserungsprojekte finanziert.

Interreg IIIA: Programm zur Förderung der grenzüberschreitende Zusammenarbeit (Gemeinschaftsinitiativen im Grenzraum).

Sonstige: Nationale Zahlungen mit Bundesmitteln. Wiederbewaldungsprojekte nach Katastrophen; nationale Zahlungen mit Landesmitteln: Förderprojekte nach den Bestimmungen der Tiroler Waldordnung

Forstliche Förderung 2007 nach Sparten

Forstliche Förderung - WALD 2007

Fördersparten	anrechenbare KOSTEN	Eigenl.	Förderung				Summe Förderung
			EU	BM	LM	Sonst.	
FWP	3.037.059,21	940.210,97		1.446.916,43	530.781,58	119.150,23	2.096.848,24
ZIEL-2	1.510.789,59	478.076,65	504.403,06	315.344,59	104.826,35	108.138,94	1.032.712,94
VOLE	8.361.669,54	3.639.222,86	2.361.223,86	1.416.733,99	944.488,83		4.722.446,68
National	51.685,39	23.216,51		3.144,11	25.324,77		28.468,88
Interreg	240.196,28	64.764,76	71.920,50	7.388,83	96.122,19		175.431,52
LEADER+	6.724,57	3.362,29	3.362,28				3.362,28
Landschaftsdienst	1.461.721,95	820.697,13	27.918,70		613.106,12		641.024,82
WLV	116.157,85	50.082,99			0,00*	66.074,86	66.074,86
S u m m e	14.786.004,38	6.019.634,16	2.968.828,40	3.189.527,95	2.314.649,84	293.364,03	8.766.370,22
<i>%uelle Verteilung</i>	100,00%	40,71%	20,08%	21,57%	15,65%	1,98%	59,29%

* Landesmittelaufbringung durch WLV

(Quelle: Gruppe Forst)

III.2. Fortschritte bei der Waldtypisierung Tirol

Im Rahmen der Waldtypisierung Tirol wird an einem Waldbau-Handbuch und einer GIS-Karte gearbeitet. Damit wird den Forstpraktikern ein wirkungsvolles Instrument für die zukünftigen Herausforderungen bei der nachhaltigen Waldbewirtschaftung in die Hand gegeben.

Seit Sommer 2003 wird in Tirol an der flächendeckenden Waldtypisierung gearbeitet. Bisher wurde in mehreren Projekten eine Waldfläche von insgesamt rd. 153.000 ha bearbeitet. Bis heute wurden 91 Waldtypen, Hauptwaldstandorte und Sonderwaldstandorte, erfasst und standörtlich beschrieben.

Bei den 34 wichtigsten Waldtypen wurden zusätzlich die waldbaulichen Rahmenbedingungen festgelegt. Die Beschreibung der vorkommenden Baumarten, deren Produktivität sowie Aspekte der ehemaligen Bewirtschaftung und die aktuelle Waldfunktion ermöglichen eine zielgerichtete waldbauliche Behandlung des jeweiligen Waldtyps. Das im Zuge des Projektes dokumentierte vorhandene forstliche Praxiswissen wird dadurch an die nächste Berufsgeneration weitergegeben und geht nicht mehr verloren.

INTERREG-Projekt

In einem EU INTERREG-Projekt wird die Waldtypisierung in Süd- und Osttirol koordiniert umgesetzt. Im Jahr 2007 wurden die Geländeaufnahmen und Eichungen im Wuchsgebiet 3.3 (Südliche Zwischenalpen) mit einer Waldfläche von ca. 33.000 ha abgeschlossen.

Parallel dazu wurden in den Gemeinden Zirl, Seefeld, Telfs, Pettnau im Wuchsgebiet 2.1 (Nördliche Zwischenalpen) eine Fläche von ca. 15.000 ha aufgenommen. Dieses Testgebiet dient als Grundlage für die weiteren Arbeiten in den nördlichen Randalpen.

Die erstellten Karten und die zugehörigen Beschreibungen der Waldtypen sind seit Mai 2008 im Internet über die neue *tirismaps* Anwendung einfach und benutzerorientiert zugänglich (<https://portal.tirol.gv.at/mapAccelWeb/index.show>).

Die Erhebung der Waldtypen für ganz Tirol als Endziel dient auch als Grundlage für die betriebliche sowie überbetriebliche Planung und als Anschauungs- und Informationsmaterial für alle am Waldgeschehen Interessierten. Für die Herausforderungen des Klimawandels bietet die Waldtypisierung eine wertvolle Grundlage, um die Anpassung der heimischen Wälder an die geänderten Klimabedingungen zielorientiert zu ermöglichen.

Die Schulung von Forstpraktikern ist wesentlicher Bestandteil der Waldtypisierung

(Foto: Gruppe Forst)



III.3. Effizienz steigern und Kosten senken auf verschiedenen Ebenen

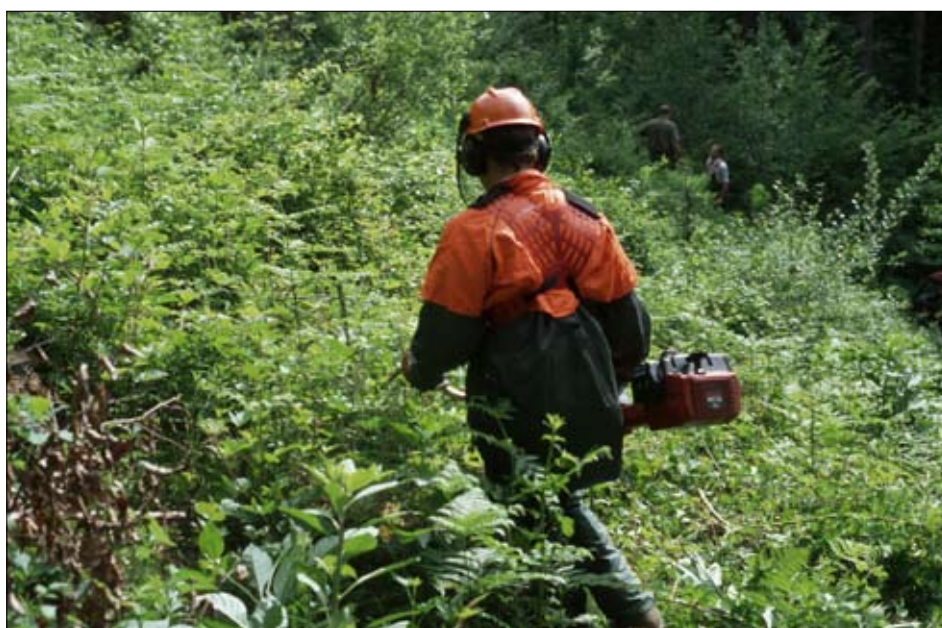
Im Holzhandel gilt seit jeher die freie Marktwirtschaft. Sie zwingt die Forstwirtschaft zu rationellem Arbeiten und zur Kostensenkung - ein ständig wähernder Prozess. Am Verlust des früheren Preisvorteils von Tiroler Holz sind zwei Faktoren maßgeblich beteiligt: Zum Einen kann wegen der mittlerweile hoch mechanisierten Waldarbeit in außeralpinen Gebieten Holz in großen Mengen kostengünstig produziert, geerntet und transportiert werden. Zum Anderen haben die Sturmkatastrophen nah und fern immer wieder zu Überangeboten an Holz und damit zu niedrigen Preisen auch in Tirol geführt.

Wegen der geländebedingt höheren Kosten der Gebirgsforstwirtschaft ist das eine problematische Entwicklung. Denn sie läuft einer kontinuierlichen Pflege und Erneuerung des Gebirgswaldes völlig zuwider.

Ernte und Pflege kosten

Sinkende Produktpreise bei steigenden Produktionskosten hält kein Betrieb wirtschaftlich lange durch. Förster und Waldaufseher beraten die Waldeigentünnen und Waldeigentümer bei der Anwendung kostengünstiger, die Kräfte der Natur nutzenden Bewirtschaftungsformen. Vielfältige Arbeiten zur Waldpflege stellen aber eine notwendige Investition dar, um später gute Erntebestände zu bekommen. Wenn allerdings selbst die Ernte reifen Holzes defizitär wird, dann unterläßt der Waldeigentümer verständlicherweise beides.

Preis-Kosten-Schere ruinös



Waldpflege ist eine wertvolle Investition in die Zukunft.

(Foto A. Perle)

Wald schützt kostengünstig vor Naturgefahren

Besonders im Gebirgsland Tirol müssen die Schutzwälder auf großer Fläche Sicherheit vor Naturgefahren bieten - nachhaltig. Aus öffentlichem Interesse kann eine solche Entwicklung in Richtung Stagnation nicht tatenlos hingenommen werden. Fakt ist, dass ein funktionstüchtiger Wald mit Abstand den kostengünstigsten Schutz gegen vielerlei Naturgefahren leistet. Auf einen solchen Kostenvorteil kann eine vorausschauende Volkswirtschaft nicht verzichten.



Gepflegte und stabile Schutzwälder bieten den kostengünstigsten nachhaltigen Schutz vor Naturgefahren. (Foto Gruppe Forst)

Leistungssteigerung durch Schulung

So wie das Österreichische Forstgesetz sieht die Tiroler Waldordnung unter bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen die Förderung der Forstwirtschaft vor. Dazu zählen finanzielle Beihilfen, wie sie unter Punkt III.1., „Förderung für nachhaltige Sicherheit durch Wald“, ausführlich dargestellt sind. 88% dieser Förderungsmittel werden in den Schutzwald investiert.



Schulungen zur Arbeitstechnik erhöhen die Sicherheit bei der Waldarbeit. (Foto K. Schreder)

Das Geld liegt auf der Straße

Schulungen in einer verbesserten Arbeitstechnik sind ebenfalls eine Art der Förderung. Sie dienen aktiven Eigentümern sowie Berechtigten zur Leistungssteigerung bei der Waldarbeit und sind gleichzeitig eine wichtige Vorsorge zur Unfallverhütung. Hilfe zur Selbsthilfe ist das zentrale Ziel der Beratung des Forstdienstes. Die Rahmenbedingungen hierfür werden allerdings schwieriger, da immer mehr Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer den persönlichen Bezug und fachlichen Hintergrund zur Waldarbeit verlieren.

Waldaufseher als Koordinatoren

Ein weiteres wichtiges Beratungsziel des Forstdienstes auf Gemeinde- und Bezirksebene war und ist die verstärkte Kooperation zwischen den Waldeigentümerinnen und Waldeigentümern bei der Bewirtschaftung. Die gemeinsame Holzernte kann durch optimalen Maschineneinsatz die Erntekosten senken und - bei entsprechender Holzmenge - auch bessere Preise erzielen. Viele entlegene Schutzwaldbestände sind auf diese Weise mittels Seilkränen beerntet und mit der anschließenden Aufforstung verjüngt worden.



Die gemeinsame Holzernte kann durch optimalen Maschineneinsatz die Erntekosten senken und - bei entsprechender Holzmenge - auch bessere Preise erzielen. (Foto A. Perle)

Das Geld liegt, im wahrsten Sinne des Wortes, auf der Straße. Das zeigt sich in den wenigen topografischen Gunstlagen unseres Landes. Dort wird die Holzernte mit großen Spezialmaschinen vorbildlich organisiert und koordiniert. Solche Einsätze erfolgen dann nicht nur über die Besitzgrenzen hinweg, sondern auch über Gemeinde- und Bezirksgrenzen hinaus. Für derart konzentrierte Einsätze sind Teamarbeit und die Orts- und Fachkenntnisse der Waldaufseher unbedingt notwendig - ganz besonders in klein parzellierten Privatwäldern.

Professionelle Forstwirtschaft im Teilwald unmöglich

In den rund 40.000 ha Teilwäldern in Tirol, davon etwa 25.000 ha in Ertrag, ist die forstwirtschaftliche Situation noch weit schwieriger. Dort ist die Zersplitterung der Teilwaldparzellen geradezu extrem. Flächen von wenigen 100 m² bis 1.000 m² sind häufig und eine professionelle Forstwirtschaft ist unmöglich (siehe auch Tiroler Waldbericht 2007).

Positive Beispiele trotz Widerstand

Wie eine Veröffentlichung von Ing. Happak aus 1934 zeigt, ist die Landesverwaltung seit über 70 Jahren bemüht, auf lokaler Ebene eine sinnvolle Ordnung herbeizuführen - in weiten Teilen allerdings mit wenig bis gar keinem Erfolg. Der Bezirk Imst ist mittlerweile eine erfreulich positive Ausnahme. Aber auch dort sind die eingebundenen Dienststellen des Landes häufig mit unsachlichen und egoistischen Einwänden sowie juristischen und medialen Widerständen konfrontiert - meistens sind das nur ganz wenige, aber rührige Gegner. Das berührt die Interessen der Öffentlichkeit so lange nicht, als die Funktion eines Teilwaldgebietes für die Gesellschaft gegeben bzw. nicht von besonderer Bedeutung ist. Im Gebirgsland Tirol, wo zwei Drittel des Waldes eine hohe Schutzwirkung erbringen müssen, ist allerdings das öffentliche Interesse an der Funktionstüchtigkeit der Schutzwälder verständlicherweise sehr groß und daher vielerorts vorrangig.

Beiträge des Forstdienstes

Leistungsfähigkeit und Effizienz sind auch innerhalb des Forstdienstes auf Landes-, Bezirks- und Gemeindeebene Ziel. Zeitgleich mit der umfangreichen Reorganisation des Landesforstdienstes wurde auch ein massives Ausbildungsprogramm für die Gemeindeforstaufseher umgesetzt. Diese regionalen Spezialisten können heute viele gesellschaftlich wichtige Arbeiten EDV-unterstützt rasch erledigen. Ein Beispiel sind die Fällungsgenehmigungen, die auf elektronischem Wege vom Waldaufseher bearbeitet und via Internet von den drei Kommissionsmitgliedern getrennt erledigt werden können.

Fleiß und Engagement auch der teilzeitbeschäftigten Waldaufseher verdienen gehörigen Respekt. Trotzdem ist zu bedenken, dass deren fachliche Führung, ihre Weiterbildung und Geräteausstattung bezogen auf ihre Arbeitszeit mehr kostet als für hauptberufliche Waldaufseher. Diese Situation erkennend gibt die neue TWO in § 1(2) vor, "... bei der Bemessung der Größe eines Waldbetreuungsgebietes anzustreben, dass darin die Aufgaben von einem hauptberuflich tätigen Forstaufsichtsorgan (Gemeindeforstaufseher) besorgt werden können."

Seit 2005 wurden insgesamt zehn Waldbetreuungsgebiete zusammengelegt, einzelne Gemeinden haben ihre Entscheidungsfreiheit für Trennungen genutzt.

Professionelle und effiziente Waldwirtschaft dient allen

Fachgerechte und konsequente Waldwirtschaft trägt viel dazu bei, die Sicherheit vor Naturgefahren zu erhöhen, die nachhaltige Energie- und Rohstoffversorgung unseres Landes zu sichern und den Erholungswert unserer Landschaft aufrecht zu erhalten. Damit das auch in Zukunft möglich ist, müssen Politik und Verwaltung die Rahmenbedingungen anpassen und wo nötig auch verbessern. Nur so ist eine effiziente Bewirtschaftung unserer Bergwälder, insbesondere jene mit vorrangiger Sozialfunktion, auch in Zukunft unter dem Druck des Marktes möglich.

III.4. Inszenierte Erlebniswelten im Zeichen des Klimawandels

Alle gängigen Klimamodelle gehen von einem Temperaturanstieg von zwei Grad Celsius bis zum Jahr 2050 aus. Für die Alpen prognostiziert die Klimaforschung sogar vier Grad. Ein „Comeback der Sommerfrische“ könnte sich abzeichnen. Unerträgliche Temperaturen im Mittelmeerraum könnten viele dazu bewegen, zur Erholung in die Alpen zu flüchten.



Je nach Schneelage nutzen Einheimische und Gästen viele Erholungseinrichtungen unter freiem Himmel bereits heute das ganze Jahr über. Für die notwendige Auslastung der Aufstiegshilfen werden Wandern und Biken immer wichtiger.

Vor diesem Hintergrund sind verstärkte Aktivitäten in Richtung einer trendgerechten Modernisierung der Freizeiteinrichtungen in Tirols Natur- und Kulturlandschaft notwendig. Ein klarer Trend hin zu inszenierten Erlebniswelten und spektakulären Outdoor-Aktivitäten ist spürbar.

Häufig sind diese Ideen auch gut und steigern die Attraktivität des Erholungsraumes. Manche geplanten Vorhaben führen allerdings zu einer „Möblierung“ der Landschaft, die weder inhaltlich noch kostenmäßig richtlinienkonform ist. Trotz Einsatz von EU-Mitteln müsste das Budget beim Landschaftsdienst verdoppelt oder verdreifacht werden. In Zeiten der notwendigen Einsparung ein Ding der Unmöglichkeit.

Diese Entwicklung ist aber in gewissem Umfang steuerbar: Über Förderung und Naturschutz, die Beschränkung auf die Kernthemen der überregionalen und landesweiten Vernetzung durch Wanderwege und Radwege sowie durch Kostendeckelung von Themenweginszenierungen auf die richtlinienkonforme Definition „naturverträgliche Kleinvorhaben“.

*Herausforderung
für den
Landschaftsdienst*

*Entwicklungen
steuern*

*Klettern
als dritte Säule*

*6.037 km
Mountain-
bikewege
freigegeben*

Risiko alpines Wegenetz im Hochgebirge

Die Sicherheit auf exponierten Alpinsteigen wird durch die wachsende Stein-schlag- und Permafrost-Problematik zu einem zentralen Thema des Alpin- und Bergtourismus. Steige in potentiellen Gefahrenzonen müssen verlegt werden, Sicherungsmaßnahmen bzw. Sperrungen sind notwendige Maßnahmen. Für die Existenz der Alpinhütten sind die Weitwanderwege unverzichtbar. Der Landschaftsdienst erweist sich als wichtiger Partner für die Erhaltung des alpinen Wegenetzes.

Klettern - climbers paradise

Durch diese Initiative soll sich Klettern zu einem neuen Schwerpunkt in Tirol entwickeln. Neben Wandern und Radfahren will man den Klettersport als dritte Säule für den Sommertourismus ankurbeln. Damit soll unser Land ein weiteres Signal bezüglich Bergsportkompetenz geben.

Um dem Thema den gewünschten Impuls zu verleihen, ist für die Umsetzung der Infrastrukturmaßnahmen eine Förderung aus Landes- und EU-Mitteln notwendig. Der zusätzliche Fördermittelbedarf für das Land wird mit 100.000 Euro pro Jahr vorerst für 2008 bis 2012 veranschlagt. Diese Förderung wird nur einmalig für Sicherheitstechnik, geregelte Zugänge und geordnete Parkmöglichkeiten in den Klettergebieten gewährt. Der Tiroler Tourismusförderungsfonds (TTFF) hat für die Internetplattform www.climbers-paradise.com bereits eine Förderung beschlossen.

Maßnahmen im Überblick

2007 wurden 2,85 Mio. Euro in den Tiroler Erholungsraum investiert. Das Land und die EU stellte dafür eine Förderung in der Höhe von 1,42 Mio. Euro zur Verfügung. 73 Projekte tragen so zu einer spürbaren Verbesserung der naturnahen Freizeitinfrastruktur in Tirol bei. Der Schwerpunkt lag erneut bei Rad- und Wanderwegen. Lehrpfade und Themenwege liegen ebenfalls voll im Trend.

Als Beitrag zur Landschafts- und Erholungsraumgestaltung wurden im gleichen Zeitraum 16.000 Bäume und Sträucher außerhalb des Waldes gepflanzt.

Mountainbike-Modell Tirol

Nach dem Modell sind inzwischen 6.037 m Forst- und Almwege vertraglich freigegeben, davon führen 777 m Genussradwege durch die Haupttäler. Für Entgelt und Beschilderung wurden über den Tiroler Tourismusförderungsfonds 2007 265.000 Euro aufgewendet.

III. 5. Naturschutz im Wald

Juwelen des Waldes

Seit nunmehr neun Jahren unterstützt das Land Tirol die Aufforstung seltener Bäume und Sträucher an Waldrändern. Für den Kauf der Pflanzen stellt die Abteilung Umweltschutz Mittel aus dem Naturschutzfonds zur Verfügung. Bis Herbst 2007 wurden tirolweit in 529 Projekten ca. 98.000 seltene Bäume und Sträucher gepflanzt. Dieses Projekt ist eingebettet in das Gesamtkonzept, die Tiroler Wälder artenreicher zu gestalten und möglichst naturnah zu bewirtschaften.

Artenreiche und stufig aufgebaute Waldränder sind Heimat vieler bedrohter Pflanzen und Tiere. Waldränder sind eines der wenigen linienförmigen Landschaftselemente unserer Täler und spielen damit eine wichtige Rolle im Verbundsystem der verschiedenen Lebensräume. Tier- und Pflanzenarten, viele davon gefährdet, finden hier letzte Rückzugsmöglichkeiten aus benachbarten, intensiv bewirtschafteten Flächen oder bereits verlorenen Lebensräumen.

Seltene Bäume und Sträucher am Waldrand und im Waldesinneren sind Blickfang für unsere Augen und bilden reizvolle Landschaftselemente. Artenreiche Waldränder üben durch ihre mannigfaltigen Blüten, Früchte und Herbstfarben einen besonderen Reiz aus und bereichern das Landschaftsbild.

Nicht zuletzt schützt der Waldmantel auch den Wald selbst. Eine intakte äußere Hülle erhöht die Stabilität eines Bestandes und hilft dadurch mit, das Betriebsrisiko zu senken. Sie stabilisiert das Waldinnenklima und filtert Schadstoffe aus der Luft.

Der Aufruf an die Tiroler Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, an ihren Waldrändern seltene Bäume und Sträucher zu pflanzen, hat ein erfreulich großes Echo hervorgerufen. Tirolweit wurden von 1999 bis Herbst 2007 in 529 Projekten ca. 98.000 seltene Bäume und Sträucher gepflanzt. Rund 1.500 Schülerinnen und Schüler haben seltene Bäume und Sträucher gesetzt.

2007 wurden ca. 9.300 seltene Bäume und Sträucher in 51 Projekten gepflanzt. Die Kosten des Pflanzmaterials, ca. 30.000 Euro, wurden vom Naturschutzfonds getragen.

In einem Fördervertrag verpflichten sich Waldbesitzerin oder Waldbesitzer zur projektgemäßen Durchführung und Erhaltung. Notwendiger Verbisschutz muss von der Waldbesitzerin oder dem Waldbesitzer angebracht werden, falls die Jägerschaft nicht dazu gewonnen werden kann. Die Projektplanung wird von der Bezirksforstinspektion durchgeführt, der Waldaufseher steht für die Beratung und Hilfe bei der Organisation zur Verfügung.

Nähere Informationen unter: <http://www.tirol.gv.at/themen/umwelt/wald/naturschutz/juwelen/>

*Stolze
Erfolgsbilanz*

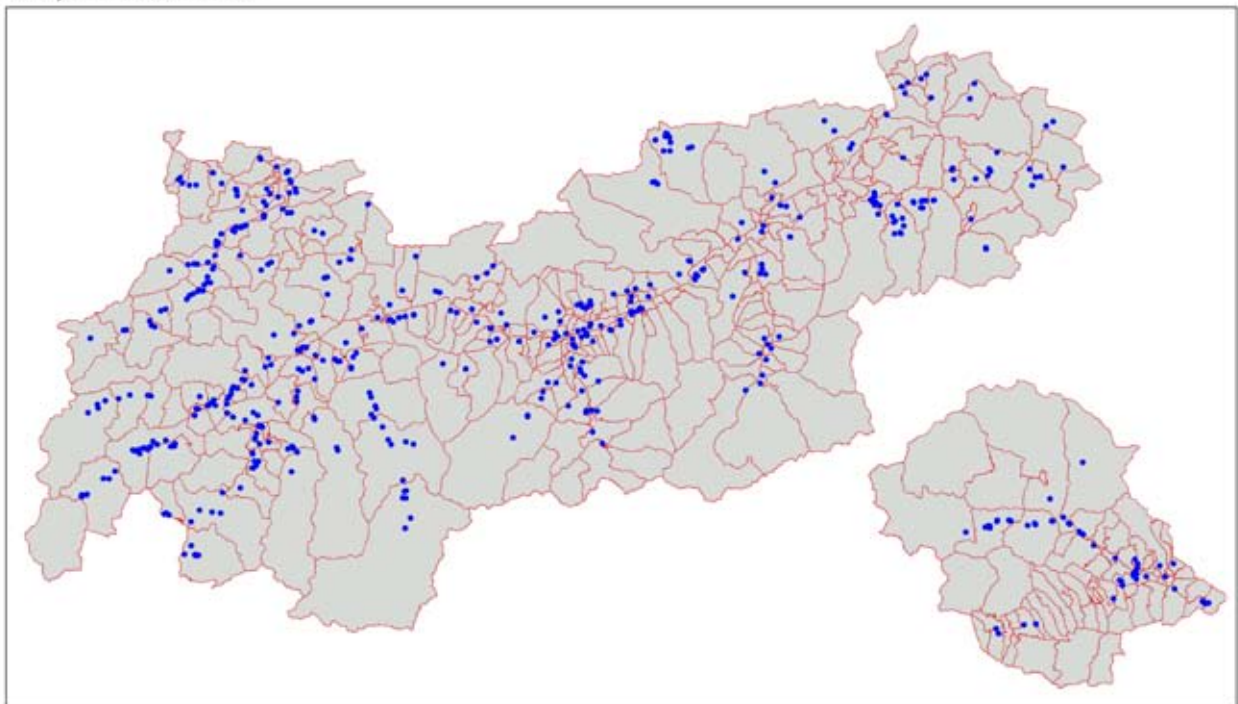
*Unbürokratische
Abwicklung*



Schulkinder pflanzen seltene Baum- und Straucharten. (Foto Gruppe Forst)

"Juwelen" des Waldes

Alle Projekte für die Jahre 1999 - 2007



Zahlreiche Juwelenprojekte bereichern Tirols Landschaft. (Grafik Gruppe Forst)

*Mehrere Ansätze
führen zum Ziel*

Habitatverbesserung für Raufußhühner

Unter der Federführung der Gruppe Forst beschäftigen sich Vertreter der Abteilung Landwirtschaftliches Schulwesen, Jagd und Fischerei, der Abteilung Umweltschutz, der Abteilung Almwirtschaft, des Tiroler Jägerverbandes, der Österreichischen Bundesforste AG und des Österreichischen Alpenvereines mit Möglichkeiten zur Habitatverbesserung der Raufußhühner. Der Arbeit liegt ein Regierungsbeschluss vom 25.09.2007 zu Grunde.

Ein Maßnahmenkatalog, konkrete Projekte, Öffentlichkeitsarbeit sowie Schulungen sollen Verbesserungen für unsere Raufußhühner bringen.

Schon seit mehreren Jahren werden bei der Erstellung von Waldwirtschaftsplänen und der Planung von Schutzwaldverbesserungsprojekten Habitatverbesserungen für Raufußhühner angestrebt, wenn die örtliche Jägerschaft die notwendigen Informationen über das Vorkommen liefert.



Der Lebensraum für Auerwild lässt sich auch mit forstlichen Maßnahmen verbessern.

(Foto Helmut Fladenhofer)

Naturwaldreservate für die Zukunft

Naturwaldreservate sind ein Beitrag zur Erhaltung und natürlichen Entwicklung der biologischen Vielfalt in Wäldern. Deshalb unterbleibt dort jede unmittelbare menschliche Beeinflussung, wie die Holznutzung, aber auch der Bau jagdlicher Einrichtungen. Ziel ist die Errichtung eines österreichweiten für alle Waldgesellschaften repräsentativen Netzes von Naturwaldreservaten.

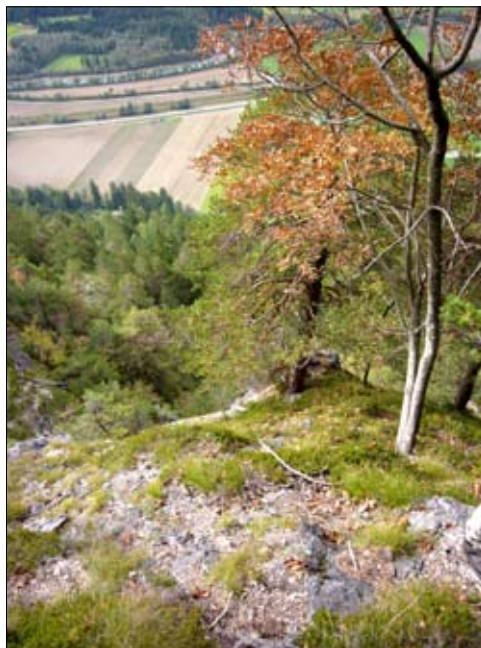
*Naturnaher
Waldbau*

Das Netz dient auch der Erhebung von Grundlagen für die Weiterentwicklung eines ökologisch orientierten, naturnahen Waldbaus. Hauptaugenmerk liegt auf der repräsentativen Erfassung der potenziellen natürlichen Waldgesellschaften. Waldeigentümerin oder Waldeigentümer verpflichten sich, alle eigenen Nutzungen zu unterlassen (mit Ausnahme der Bejagung) und werden für den wirtschaftlichen Entgang und den Betreuungsaufwand entschädigt. Die jährliche

3.000 ha Wald außer Nutzung

Entschädigung umfasst einen Sockelbetrag von 47,24 Euro pro ha und den Verlust durch den Verzicht auf forstliche Nutzungen.

Das Land Tirol und der Tiroler Forstverein haben dieses Programm des Lebensministeriums von Beginn an unterstützt. Bisher konnten ca. 3.000 ha Wald außer Nutzung gestellt werden. Im letzten Jahr konnte vom Lebensministerium ein neues Reservat in der Gemeinde Nikolsdorf in Osttirol eingerichtet werden. Der außer Nutzung gestellte Waldbestand „Trögerwand“ liegt zwischen 720 - 1220 m Seehöhe und umfasst eine Fläche von 33,04 ha. Als Besonderheit dieses neuen Naturwaldreservates sind die kleinflächig vorhandenen Hopfenbuchen - Mannaeschenbestände hervorzuheben. Weitere Informationen unter <http://www.tirol.gv.at/themen/umwelt/wald/naturschutz/naturwaldreservate/> .



Hopfenbuchen- Mannaeschenbestand im neuen Naturwaldreservat „Trögerwand“ in Osttirol.

(Foto: Markus Wallner)

Tag der Artenvielfalt

Einmal im Jahr laden das Magazin GEO und die Abteilung Umweltschutz zur Expedition in die heimische Natur. Der Tiroler Forstdienst beteiligt sich, um zu zeigen, dass die Tiroler Wälder Lebensräume für viele spezialisierte Tiere und Pflanzen sind. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gilt es, innerhalb von 24 Stunden in einem begrenzten Gebiet möglichst viele verschiedene Pflanzen und Tiere zu entdecken und systematisch zu dokumentieren.

Ziel des „GEO - Tags der Artenvielfalt“ ist eine Bestandsaufnahme unserer unmittelbaren Umwelt: Was wächst und gedeiht eigentlich in hiesigen Breiten? Dabei zählt nicht der Rekord. Vielmehr geht es darum, Bewusstsein zu wecken für die Biodiversität vor unserer Haustür. Denn: „Nur was wir kennen und verstehen, werden wir auch achten und schützen!“

Der Tiroler Forstdienst beteiligt sich am Tag der Artenvielfalt aus Überzeugung sehr gerne und aktiv. Wir können zeigen, dass die Tiroler Wälder Lebensräume für viele spezialisierte Tiere und Pflanzen sind. Der Wert des oft ertragslosen Bergwaldes als Lebensraum soll ebenso vorgestellt werden wie unser Bemühen, die Vielfalt trotz Bewirtschaftung zu erhalten.

1.000 Personen in Oetz

Der „GEO-Tag der Artenvielfalt“ fand 2007 in der Gemeinde Oetz im Oberland statt. Diese Aktion war mit 120 Expertinnen und Experten und ca. 1.000 Besucherinnen und Besuchern auch heuer wieder die größte Einzelaktion in ganz Europa. Bei der zweitägigen Veranstaltung wurden etliche verschollene Arten wiederentdeckt und damit ein wertvoller Beitrag zur Erhaltung und Dokumentation der Tier- und Pflanzenwelt geleistet.

Beim umfangreichen Begleitprogramm für alle stellte der Forstdienst die Vielfalt der heimischen Wälder mit Hilfe eines kleinen „botanischen Gartens“ anschaulich dar und begeisterte damit Jung und Alt für die heimischen Bäume und Sträucher. Den kleinsten Besucherinnen und Besuchern wurde mit Hilfe von verschiedenen Aktivitäten die Natur auf spielerische Art näher gebracht.

Der Endbericht 2007 über den „Tag der Artenvielfalt“ und weitere Informationen sind im Internet ersichtlich: <http://www.tirol.gv.at/themen/umwelt/wald/naturschutz/artenvielfalt/>.



Der spielerische Zugang zum Thema Wald bewährt sich immer wieder. (Foto Gruppe Forst)

